

das tor

düsseldorfer
jonges 

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

10 · 2019 · 85. Jahrgang

Bewerbungstraining hinter Gittern · Engagement beim Fest der Freiheit · Sorgen um Carlstadt



SICHERHEIT

FÜR IHRE

WERTSACHEN.

Neue Schließfächer im Herzen Düsseldorfs.

Bewahren Sie ab sofort wichtige Dokumente, Schmuck und andere wertvolle Dinge sicher in unseren neuen, hochmodernen Schließfächern auf. Schon ab 60 Euro pro Jahr erhalten Sie höchste Sicherheit für Ihre Wertsachen. Die Verrechnung erfolgt bequem über ein Girokonto der PSD Bank Rhein-Ruhr eG.

Registrieren Sie sich jetzt einfach online für Ihr Schließfach, rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns vor Ort.



Rhein-Ruhr eG



Online
psd-rr.de/schließfach



Telefon
0211 1707-9911



Bismarckstraße 102
40210 Düsseldorf

Auf ein Wort



Foto: Rolf Pappier

Leeve Jonges,

es ist ein Stück Lebenserfahrung: Wenn alle mal durchgeatmet haben, lösen sich manchmal auch komplizierte Sachverhalte. Die Absage der Stadt Düsseldorf an die Initiatoren einer Max-Ernst-Ausstellung im Vorjahr hat zweifelsfrei zu einem komplizierten Sachverhalt geführt. Für Dr. Oded Horowitz ist er jedoch lösbar.

Dazu muss man wissen: Der OB und der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Dr. Horowitz verstehen sich gut und mit Blick auf augenscheinlich vergrätzte kanadische Partner der Ausstellung klingt seine Anregung wie ein freundschaftlicher Rat. Ich denke, er hätte ihn nicht erteilt, wenn er wüsste, dass OB Geisel in Übersee vor die Wand laufen würde.

Horowitz gilt als ein Mann des Ausgleichs. Er weiß sehr wohl um die Schwierigkeiten, die viele Städte im Umgang mit dem jüdischen Teil ihrer Geschichte haben. Er weiß auch, dass jüdisches Leben heute noch immer von der Normalität weit entfernt ist. Wenn Schulkinder in Sicherheitszonen unterrichtet werden müssen, ist das ein Beispiel. Und wenn das Tragen der Kippa (jüdische Kopfbedeckung) einen Gefährdungstatbestand darstellt, ist das ein zweites Beispiel.

Alle, die an der Vorbereitung der Stern-Ausstellung beteiligt waren (und sind) wussten um die Brisanz des sensiblen Themas. Ihnen war dabei durchaus bewusst: Diese Ausstellung könnte inmitten der Raubkunst-Diskussionen leicht zu einem Politikum werden.

Ich denke, wir alle müssen und können heute schwierige Diskussionen aushalten. Das Bemühen um größtmögliche Objektivität ist richtig, aber nicht erfolgs garantiert. Ohne Mut geht nichts.

Wenn es denn des Eingeständnisses eines Missverständnisses bedarf, um ein Knäuel zu entwirren und die Dinge wieder ins Lot zu bringen, dann ist das vertretbar. Max Stern ist die Diskussion allemal wert.

Euer Baas

Wolfgang Rolshoven

Inhalt

Der Müll in der Stadt	3
Lutz Lienenkämper zu Gast.....	6
Plastikmüll im Meer	7
Ina Scharrenbach und die Heimat	8
Regeln gelten für alle	9
Energiepolitik und ihre Tücken	10
Gastkommentar: Norbert Czerwinski.....	12
Ich bin ein Jong: Manfred König	12
Porträt: Norbert Wesseler	13
Kaffee mit dem Baas: Michael Becker.....	14
70 Jahre Rhingkadette	15
Däm Jong sinn Weit: Lisa Maria Kunst	16
Jonges-Unternehmen: Volker Schräger-Enkirch	18
Henri Berner unterstützt Jugendarrestanstalt...	19
Auf Reisen: Blutwoosch-Galerie; TG Rerserve,	20
2. Löschzug, TG Schlossturm	21 + 22
Buchtipp: Barbara Schmitz	24
Fest der Freiheit im Ehrenhof	25
Gedanken zum Luisen-Gymnasium.....	26
Aus dem Archiv	28
„Jockel“ neu im Team.....	28
Nachrichtenticker.....	29
Veranstaltungen	30
Geburtstage	31
Verstorbene	31
Impressum	31



Titel-Gestaltung:
Dominik
Lanhenke,
Fotos:
Rhine Cleanup,
Seiten 4–5

DIE STADT, DER MÜLL & DER OB

So ein Politiker hat es schwer. Er muss, will er wiedergewählt werden, die richtigen Themenfelder besetzen, um beim Bürger zu punkten. In Düsseldorf sind das aktuell vor allem die Bereiche „Günstiger Wohnraum“, die Verkehrssituation und die Stadtsauberkeit. Letzteres stand ganz offensichtlich auf der Liste der guten Vorsätze für 2019 von Oberbürgermeister Thomas Geisel. Die Silvester-Kracher waren gerade verstimmt, da klagte der SPD-Politiker über die Vermüllung der Stadt.

Beim Joggen durch Pempelfort und Derendorf sind ihm die zugemüllten Umgebungen von Glas-, Papier- und Altkleider-Containern aufgefallen. An anderer Stelle fand er regelrechte Müllhalden. Der Reflex der Bürger kam prompt: Solche Zustände gibt es in vielen anderen Stadtteilen – zum Beispiel in Eller oder Lierenfeld, aber auch in Oberkassel oder Kaiserswerth. In einem Beschwerdebrief an die für die Müllentsorgung in der Stadt zuständige Awista klang Geisel fast schon resigniert: „Wenn man die Zustände sieht, drängt sich der Eindruck auf, dass unsere Stadtsauberkeitskampagne gescheitert ist.“

Aber so leicht gibt dieser Oberbürgermeister nicht auf. Er beauftragte Umweltdezernentin Helga Stulgies, mit der Awista nachzuverhandeln. Die Erfolge der danach eingeleiteten Maßnahmen – mehr Kontrollen, verstärkter Einsatz der „blauen Tonne“ – halten sich allerdings in Grenzen. Selbst das Städtische Presseamt gibt zu: „Die größten Probleme sieht die Stadt bei

nach wie vor auftretenden Ablagerungen größerer Abfallmengen neben Depotcontainern, außerdem bei nicht angemeldet herausgestelltem Sperrmüll.“

Bemühungen blieben ohne Erfolg

Die Bemühungen des Umweltamtes, „besondere Hotspots zu überwachen“, Müllsünder auf frischer Tat zu ertappen und zur Verantwortung zu ziehen, haben am verheerenden Bild, das sich rund um die Container immer wieder ergibt, nichts geändert. Kontrolle ist gut, häufigeres Abfahren des Mülls wäre wahrscheinlich sinnvoller. Und wenn man dafür kein Geld hat, dann sollte man im Gebührenhaushalt der Stadt (aktuell 88,8 Millionen Euro für die Abfallwirtschaft und 34,8 Millionen für die Straßenreinigung) etwas umschichten.

Es gibt ohne Zweifel Handlungsbedarf. Der Kern des Problems ist nämlich, dass die Vermüllung rund um

die Container immer wieder und für alle sichtbar ist. Das senkt die Hemmschwelle. Wissenschaftler der Humboldt-Universität Berlin haben jetzt bestätigt, was allgemein eh vermutet wurde: „Wo schon Müll liegt, wird bald noch mehr Müll landen.“

Dieses Phänomen gilt natürlich auch in den Parks der Stadt, die gleichfalls in einem Zustand sind, der der einst so gerühmten Gartenstadt Düsseldorf keine Ehre macht. Die Verantwortlichkeiten hier sind zwar klar geregelt, das Ergebnis ist aber unbefriedigend. Für





Das Ordnungsamt kann für das unachtsame Wegwerfen von Kleinabfällen ein Verwarngeld von 10 bis 35 Euro verhängen. Bei schwereren Verstößen ist sogar ein Bußgeld durch das Umweltamt von 100 bis 500 Euro möglich. Im Jahr 2018 wurden 33 Verwarngelder (insgesamt 1010 Euro) und 15 Bußgelder (2.950 Euro) festgesetzt. Im Jahr 2019 ist die Tendenz steigend (bis zum 20. August): 31 Verwarngelder (zusammen 1330 Euro), 18 Bußgelder (3270 Euro). Das „Geschäft“ mit den Falschparkern und Temposündern ist offensichtlich attraktiver (und leichter): Im Jahr 2018 gab es 478.775 Knöllchen wegen Falschparkens und 243.415 wegen Geschwindigkeitsübertretung. Das ergab Einnahmen von rund 16,4 Millionen Euro.

den Hofgarten zum Beispiel oder – was noch gravierender ist – für die Spielplätze ist das Gartenamt zuständig und nur in Ausnahmefällen (auf Auftrag) die Awista. So bleibt es beim Aufstellen von sogenannten Saisontonnen. Für den Müll, der rundherum „entsorgt“ wird, fühlt sich niemand zuständig.

Ähnlich ist die Situation bei den Rheinbahn-Haltestellen. Die verteilten Zuständigkeiten – die Awista soll sich um die ebenerdigen Haltestellen kümmern, die Rheinbahn um die Wartehäuschen und das Gleisbett – führen dazu, dass weder das eine noch das andere ordentlich abgearbeitet wird. Hier fällt auf, dass Tausende von Zigaretten-Kippen einfach auf den Boden geschmissen werden – ohne an den dramatischen Schaden für die Umwelt zu denken. Eine Zigaretten-Kippe kann 40 Liter Grundwasser verseuchen ...

150.000 Zigarettenkippen in der City gesammelt

Auf diese Gefahr hat Anfang August die Aktion „Rheinkippen“ der Initiative RhineCleanUp hingewiesen. In kurzer Zeit wurden in der Düsseldorfer Innenstadt über 150.000 Kippen gesammelt – und damit theoretisch mehr als sechs Millionen Liter Wasser vor Verunreinigung geschützt.

Für RhineCleanUp war das nur eine Aufwärmveranstaltung. Am Samstag, 14. September, hat die in Düsseldorf ge-

borene Initiative das Rheinufer von der Quelle bis zur Mündung von Müll befreit – zusammen mit über 20.000 freiwilligen Helfern wurden entlang des Rheines in rund 100 Anlieger-Kommunen über 200 Tonnen Müll gesammelt – Müll, der nicht mehr über den Rhein in die Weltmeere gelangt.

NRW-Umweltministerin Ursula Heinen-Esser war Schirmherrin der Aktion: „Es macht mich traurig zu sehen, was am Rheinufer so alles angeschwemmt wird. Unsere Umwelt und insbesondere unsere Flüsse sind keine Müllkippe. Umweltverschmutzung ist kein Kavaliersdelikt und gehört stärker als bisher bestraft. Ich rufe alle zur Zivilcourage auf, nicht wegzuschauen, wenn andere Personen die Umwelt verschmutzen.“

Text: Joachim Umbach
Fotos: Rhine CleanUp



Vorschläge, wo zusätzliche Müllbehälter aufgestellt werden sollten, nimmt die Stadt per e-Mail stadtsauberkeit@duesseldorf.de oder per App „Düsseldorf bleibt sauber“ entgegen. Natürlich auch telefonisch: 89-25050 (montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr).



Die Balance bewahren

Balance, dieses Wort zog sich wie ein roter Faden durch die Rede von Landesfinanzminister Lutz Lienenkämper bei den Jonges. So setzen für ihn die Jonges mit ihrem Einsatz ein Zeichen von Balance zwischen Bewahren und Erneuern, wenn sie sich immer wieder in die stadtplanerischen Überlegungen in Düsseldorf einbringen, so schon früh beim Thema Hofgarten und aktuell bei Kö-Bogen 1 und 2 sowie der Neugestaltung der Schadowstraße. Dabei sind die Jonges, denen er auch selbst angehört, für ihn ein leuchtendes Beispiel für eine großartige Bürgergesellschaft, die hilft, bei vielen Fragen des Bewahrens und Veränderns für Orientierung zu sorgen. Er würdigte, dass die Jonges einen Preis für Architektur vergeben.

Lienenkämper erinnerte an das Thema des Wohnungsbaus, das viele Städte im Land umtreibt. Aber auch dort gilt, den Sinn für das Machbare zu erkennen und eben die richtige Balance zu finden. Zur aktuellen Diskussion beim Rheinbad unterstützt er ausdrücklich die Linie, dort durchzugreifen. „Wir wollen das friedliche Zusammenleben nicht von Leuten kaputt machen lassen, die das mit Füßen treten. Ich bin der Stadt Düsseldorf für die schnelle Reaktion dankbar.“

Für das Land wünschte er sich, dass sich NRW mehr zutrauen müsse. Dabei soll der Staat „nicht entmündigen und bevormunden, sondern befähigen.“ Es soll auch die Leistung der engagierten Mitte anerkannt werden und sie soll Entlastung erfahren. Er brach eine Lanze für das Handwerk, den mit 1,1 Millionen Beschäftigten größten Arbeitgeber im Land. Für die Landespolitik sieht er es als große Aufgabe an, weiter Haushalte ohne Neuverschuldung zu fahren. „Lasst uns doch mit dem Geld auskommen, das wir haben.“

Auf Beifall stieß im Henkelsaal seine Ankündigung, ein Haus der Geschichte des Landes herzurichten. Ein Aspekt des Bewahrens ist für ihn auch die Rückkehr des Ministerpräsidenten aus dem Stadttor in das angestammte Gebäude der Staatskanzlei.

Thema Kohleausstieg. Und auch dort gilt es für ihn, die Balance zu wahren. Wenn der Ausstieg aus der Kohle schnell und vernünftig organisiert werden soll, dann müssen nach seiner Meinung im gleichen Umfang auch neue Arbeitsplätze für die Menschen geschaffen werden. NRW ist nach seinen Worten gekenn-



Lutz Lienenkämper

zeichnet durch starke Regionen. Hier zählen „Zupacken und Zusammenhalt.“ Diese Balance zeichnet das Land aus, so Lienenkämper.

Im Bereich seines eigenen Hauses, des Finanzministeriums, sieht er es als vordringlich an, die Steuerpflicht großer Unternehmen und Konzerne zu prüfen. Weniger Aufmerksamkeit sollte hingegen der möglichen Steuerpflicht von Sportvereinen gelten, die beim Verkauf von Kuchen und Getränken Einnahmen erzielen. Steuerliche Unterstützung kündigte er für die Forschung an.

Sein Fazit bei den Jonges: „Es macht Spaß, die Heimat gemeinsam nach vorne zu bringen, mit Umsicht, Rücksicht, mit Herz und Hirn, Fröhlichkeit und einem großen Maß an Kompetenz. Das sind die Jonges. Wir brauchen mehr in NRW, die so sind wie sie.“

Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste

TRAUERKOLLEG FRANKENHEIM

Mit der Trauer nicht alleine sein...

Gemeinsam mit anderen Betroffenen über Trauer sprechen und neue Perspektiven entdecken. Qualifizierte Begleitung durch erfahrene Trauerbegleiter. Hier erfahren Sie mehr:

Trauergruppen Informationsabende
Beginn immer 17 Uhr

Montag, 21.10.2019 und Mittwoch, 30.10.2019
Münsterstraße 75 in Düsseldorf-Derendorf

Dienstag, 22.10.2019
Lindenheider Straße 57 in Mettmann

Donnerstag, 24.10.2019
Kölner Straße 50-52 in Krefeld

Dienstag, 29.10.2019
Carl-Severing-Straße 1 in Düsseldorf-Garath

Die Trauergruppen beginnen im November 2019.
Teilnahme kostenfrei. Wir bitten um kurze Anmeldung.

Tel. 02 11 - 9 48 48 48

kontakt@trauerkolleg.de

Plastikmüll im Meer und auf der Straße

Dr. Karen Ackermann

Dieser Heimatabend ging unter die Haut und führte zu viel Nachdenklichkeit bei den Jonges. Dafür sorgten die in zwei Vorträgen dargestellten Gefahren und Probleme mit Plastikabfällen in den Weltmeeren, aber auch in Form weggeworfener Zigarettenkippen auf unseren heimischen Straßen.

Dr. Karen Ackermann schilderte mit einem sehr wissenschaftlichen Ansatz die Vermüllung der Meere mit Plastik. Und schon zu Beginn ihres Vortrages sorgte sie mit dem Hinweis, „dieses Thema gibt keinen Anlass zur Freude“, für große Aufmerksamkeit bei ihren Zuhörern. Eindringlich erläuterte sie, wie gerade die kleinsten Teile von Plastik bis in die Mägen der Tiere und sogar in Korallen vordringen. In den Weltmeeren sammeln sich an verschiedenen Punkten große Müllmengen in sogenannten „Strudeln“. Dort wird der Plastikmüll angezogen, reibt sich aneinander und setzt so immer wieder kleinste Plastikteile frei, die von vielen Meeresbewohnern unbewusst als „Nahrung“ aufgenommen werden. Am Ende der Kette beim Verzehr von Meeresfrüchten steht der Mensch mit sicher zunehmenden Problemen bei der Aufnahme dieser kleinsten Plastikteile.

Und alles Plastik hat eine schier unendliche Haltbarkeit. Wo sich Papier in einem Monat und Holz in zehn Jahren zersetzt, ist das Plastik nicht biologisch abbaubar. Die größten Gefahren stellen dabei Mikroplastikteile dar. Über verschiedenste Wege gelangen die Teile ins Meer, so als Abrieb von Straßen und sogar über Körperpflegemittel durch die Kläranlagen und die Flüsse. Schon beim Waschen von Fleecejacken lösen sich Teile im Waschwasser. Einen kleinen Schock löste sie bei den Jonges mit dem Hinweis aus, dass sich selbst im Bier kleinste Plas-

tikteilchen finden. Kläranlagen stoßen an ihre Grenzen. Anlagen mit Tuchfiltration könnten da weiterhelfen.

Ihr Credo: Plastik zu vermeiden, wo immer es geht - bis hin zu Körperpflegemitteln. „Jede Plastiktüte, die wir nicht nutzen, hilft!“ Vermeidung von Plastik ist für sie der einzige Weg. Ökothalme aus Zuckerrohr statt Plastiktrinkhalmen oder Eislöffel aus Maisstärke sieht sie als Alternative. Dabei gilt es, das entsprechende Bewusstsein schon bei Kindern aufzubauen.

Sehr anschaulich der Kurzvortrag von Victoria Blocksdorf. Sie berichtete von einer Sammelaktion von Zigaretten-

kippen, bei der 150.000 Stummel zusammenkamen. Jede Kippe, so ihre Erkenntnis, verunreinigt 40 Liter Grundwasser. Sie sammelt mit Mitstreitern jeden Monat auch Müll am Rheinufer und hat das Kippensammeln als „Warmup“ für den Rheincleanup-Tag gesehen. Das eigentliche Problem in den Zigarettenkippen sind die Giftstoffe, die im Filter hängen. Nach ihren Worten enthält jede Zigarette 250 Giftstoffe wie Arsen, Blei, Benzol, Cadmium oder Formaldehyd. Zudem besteht der Filter aus Plastik und benötigt fünf Jahre, bevor er sich in kleinste Teile aufgelöst hat. Die Jonges bedachten diese Aktivität mit großem Beifall.

Text: Manfred Blaszcyk
Foto: Wolfgang Harste

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

**GERN AUCH
HAUSBESUCHE**

BRORS
1982

**FAMILIEN
UNTERNEHMEN**

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr



Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)

in 40215 Düsseldorf

www.brors-schmuck.de

0211 - 371900

„Sie leben Heimat“

Heimatministerin – wie bitte? Als die CDU-Frau Ina Scharrenbach vor zwei Jahren ihr Amt antrat, brauchte sie eine Schutzweste. Es waren vor allem Journalisten, die sich nicht so recht vorstellen konnten, wie man einen Gemischtwarenladen aus Heimat, Bauen, Wohnen und Gleichstellung einigermaßen stilsicher führen könnte.

Scharrenbach ist jetzt zwei Jahre Ministerin in NRW. Das dicke Fell einer Westfälin hat ihr geholfen, Einschusslöcher sind nicht auszumachen. Landauf, landab, das habe sie festgestellt, könnten immer mehr Menschen mit dem Begriff Heimat etwas anfangen. Er werde als Hort in einer geopolitischen Verunsicherungslandschaft empfunden. Als Halt und Orientierung.

Wer im Henkel-Saal auf eine Begriffsbestimmung gehofft hatte, sah plötzlich in den Spiegel. „Sie leben Heimat!“, rief die

diplomierte Betriebswirtin von der Bühne und bezog sich dabei auf den Wertekanon der Jonges. Der Begriff Heimat, so fügte sie hinzu, sei urpositiv besetzt. Ob das so bleibe, hänge von jedem Einzelnen ab. Von der Bereitschaft, die der Heimat unterliegenden Werte auch weiterzugeben. Junge Leute nähmen sie rasch auf, die Älteren auch, aber das Mittelalter mache noch nicht richtig mit. Ihr ist klar: „Die Bürgerschaft gestaltet und entscheidet.“

Scharrenbach kam direkt von einer Konferenz mit dem Zentralrat der Kurden. Weil Männer nun mal scharf beobachten, hatte der ein oder andere „Henkelianer“ gleich beim Eintreffen der Ministerin deren auffallendes Schuhwerk ausgemacht und angezweifelt, dass man mit feuerroten High Heels vermutlich weder im Westfalenland noch bei den Kurden punkten könnte. Das Schuhwerk, so vermutete der Beobachter, sei



Ina Scharrenbach

nicht der Heimat-, sondern wohl eher der Gleichstellungsministerin geschuldet.

Material, Farbe und Absatzhöhe waren nicht Bestandteile der Botschaften, die Scharrenbach bei den Kurden hinterließ. Dort offenbarte sie die grundsätzliche Bereitschaft zum „offenen Herzen“. Allerdings nicht als Einbahnstraße verstanden.

In einer Fragerunde waren weder Wertekanon noch Probleme der Integration vorrangig. Möglichst konkret wollten Jonges von ihrer Bauministerin wissen, was die Landesregierung denn für einen bezahlbaren Wohnraum tun wolle. Das sei, so wehrte die Ministerin ab, in erster Linie Sache der Kommunen. Behaftet mit Wenns und Abers ließ sie immerhin durchblicken, dass es ein „Signal“ zur Senkung der Grunderwerbsteuer geben könnte.

Text: ls
Foto: Wolfgang Harste



Gentlemen, start your engines for the Tigaiga Challenge 2019



TENERIFE · 24 NOVEMBER 2019

Ein einmaliges Angebot, exklusiv für die JONGES, die mit uns unser 60. Tigaiga-Jubiläum feiern möchten: Sie sind herzlich eingeladen an unserer Tigaiga-Oldtimer-Challenge am 24. November 2019 teilzunehmen.

Voraussetzungen:

- 1) min. 7 Tage Tigaiga-Aufenthalt (Hotel oder Suites)
- 2) fließende Englisch- bzw. Spanisch-Kommunikation mit Oldtimerfahrern
- 3) gewisse körperliche Fitness für Geschicklichkeitsprüfungen.

Reservierungen: reservas@tigaiga.com

Kennwort: Jonges

Tel: +34 922 383 500 · +34 636 059 293



www.tigaiga.com



Herbert Reul

Sein Credo: Regeln gelten für alle

„Regeln gelten für alle und sind von allen – auch der Polizei – einzuhalten.“ Dies ist für den Landes-Innenminister eine unumkehrbare Feststellung, die für ihn auch Leitfaden für sein Handeln als „Polizei“-Minister ist. So sieht er auch den Einsatz gegen Clans im Land, wo aufgezeigt wird, dass das Gewaltmonopol beim Staat liegt und auch kleinere Verstöße gegen Gesetze und Verordnungen nicht geduldet werden. Beim Heimatabend sprach er zu den Jonges unter dem Thema „Sicherheit – Die zentrale Zukunftsaufgabe“.

Bei der Arbeit der Polizei sieht er ein weiter bestehendes Verbesserungspotential, das er aber Schritt für Schritt angehen will. Stichworte dazu: Polizei von Verwaltungstätigkeiten entlasten, Einsatz von moderner Technologie und Bodycams, moderne und sichere Ausrüstung, Einsatz von Bilderkennungssoftware zur Durcharbeitung großer Datenmengen, so bei Kindesmissbrauch, und die Beschaffung von Fahrzeugen, die beim Alltagseinsatz volle Tauglichkeit haben. In seiner von viel Beifall begleiteten Rede wünschte er sich auch eine größere Wertschätzung für die Arbeit der Polizei, die auch für eine größere Motivation sorgen würde.

Als Minister treibt es ihn um, in der Bundesrepublik eine Atmosphäre festzustellen, dass das Vertrauen in staatliche Organe verloren geht. „Das macht mich unruhig.“ Für ihn ist es Sache des Staates, für Sicherheit zu sorgen. Wenn Leute meinen, der Staat „kriegt das nicht hin, das darf man nicht laufen lassen, da muss man ran!“ So rechnet er sich

zugute, dass nun jährlich 2.500 Polizisten eingestellt werden, 500 mehr als früher.

Nicht alle Aufgaben müssen bei der Polizei auch von Polizisten erledigt werden. „Radarwagen bedienen, bürokratische Arbeit erledigen oder Pressearbeit können auch Angestellte besorgen.“ Als großen Fortschritt bezeichnete er die Beschaffung von Smartphones für die Polizei, mit denen sich schnelle Verbindungen zum Abgleich von Daten schaffen lassen und auch Fotos von Unfällen angefertigt werden können. Gerne sieht er auch die Bevölkerung eingebunden. Allein die Sicherung von privaten Gebäuden mit der entsprechenden Aufklärung sorgt für eine geringere Einbruchquote. Unverständnis ruft bei ihm hervor, wenn aus Gründen des Datenschutzes die Erfassung von Kennzeichen auf Autobahnen untersagt ist. Hingegen das Aufschreiben auf einem Block mit einem anschließenden Abgleich nicht beanstandet wird.

Handlungsbedarf sieht er bei der Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinaus in der Bundesrepublik und erst recht innerhalb der europäischen Polizeidienststellen. Ihn freut, dass das neue NRW-Polizeigesetz einige Möglichkeiten bietet, auch im Vorfeld aktiv zu werden, so durch ein Unterbindungsgewahrsam zur Vermeidung von Straftaten.

Aus seiner Sicht braucht die Polizei eine Marschroute Und die heißt für ihn „Null-Toleranz-Strategie“. Für alle soll gelten, dass einzig das Recht des Staates gilt.

 Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste



Hildegard Müller

Ein flotter Ritt durch die Energiepolitik

Sachverstand von der vordersten Front hatten sich die Jonges mit Hildegard Müller, Vorstandsvorsitzende der Innogy SE, eingeladen, um sich über die aktuelle Situation zur Energiepolitik und die Energiewende informieren zu lassen. Für sie eine Thematik, die nicht nur die Politik umtreibt, sondern auch in der Bevölkerung für Emotionen sorgt. Ihren Vortrag hatte sie unter den Titel „Von A wie Altstadtbeleuchtung bis Z wie Zählerstand“ gestellt.

Unverständnis rief bei ihr hervor, dass sich viele Menschen für den Ausstieg aus der Atomenergie engagieren, sich dann aber beim Bau neuer Stromtrassen für

den Transport des aus regenerativen Quellen gewonnen Stroms (aktuell 38 Prozent des in Deutschland produzierten Stroms) querstellen. Viele machen bei Bürgerbegehren für den Klimaschutz mit, wenden sich aber gegen die Errichtung von Windparks. Kopfschütteln löst bei ihr auch aus, dass die häufig geforderten, achtmal so teuren Erdleitungen für den Stromtransport aus Umweltschutzgründen auch nicht die beste Lösung darstellen.

Eine Menge erfuhren die Jonges zu moderner Beleuchtungstechnik. So verbreiten moderne Leuchten WLAN, dienen als Ladestation für Autos oder messen Umweltdaten. Sie räumte mit der Einschätzung auf, dass allein das Abschalten der Braunkohlekraftwerke das Erreichen der CO₂-Ziele ermöglicht. „Dafür ist vor allem eine Änderung unseres Konsumverhaltens unbedingt erforderlich,“ so Müller.

Für kontraproduktiv sieht sie es an, dass die Stromerzeugung in unserem Land durch steuerliche Vorgaben mit Öl und Gas günstiger ist als Strom aus erneuerbarer Energie. Die Atomkraftwerke werden bis 2022 abgeschaltet. Dadurch, so Müller, müssten Kohlekraftwerke länger laufen und das Erreichen der CO₂-Ziele wird noch weiter in die Zukunft verlängert.

Über allem schwebt aber die Sicherheit der Energieversorgung. Erneuerbarer Strom wird dezentral eingespeist und schwankt zudem je nach Wetterlage. Die Energiesicherheit bleibt nach ihren Worten eine große Herausforderung für die Zukunft, wobei sie große Hoffnung auf die fortschreitende Digitalisierung zur Steuerung dieser Prozesse setzt. Aus ihrer Sicht ist die heute diskutierte Energiewende eigentlich eine reine Stromwende, da Bereiche wie Verkehr oder Landwirtschaft dazu bisher kaum beitragen.

Zur aktuellen Diskussion „fridays for future“ bekannte sie eine gewisse Sympathie für das Anliegen der jungen Leute. Allerdings meinte sie: „Die Jugend sollte für Innovationen arbeiten und nicht nur an Verzicht bei bisherigen Lebensweisen denken. Ich halte Fortschrittswachstum für sehr viel wichtiger.“ Auf wenig Zustimmung stößt bei ihr auch der von vielen Kommunen ausgerufenen „Klimanotstand“. Das bringt aus ihrer Sicht „gar nichts“. Städte sollten vielmehr bei notwendigen Erneuerungen vorne mit dabei sein.

Beim Thema Elektromobilität sieht sie Möglichkeiten beim Schwerlastverkehr und Schiffen. Sie berichtete von einem Versuch mit Methanol-Antrieb bei einem Schiff auf dem Baldeneysee. Generell sprach sie sich für einen Ausbau der Ladeinfrastruktur aus. Die früher häufig belächelte Photovoltaik ist nach ihren Worten auf ganz neuen Wegen unterwegs. Getestet werden derzeit Folien, die vergleichsweise einfach auf Dächern angebracht oder auf Fenster – ohne Sichtbehinderung – aufgeklebt werden können.

Bei der weiter fortschreitenden Verstädterung stehen für sie beim Thema Energieversorgung Quartierslösungen ganz vorne. Generell spricht sie sich für eine Technologieoffenheit aus, wodurch die Energiewende auch zu einer Chance gemacht werden könnte. Aber eines, so resümierte sie, ändert sich nie: Der Zählerstand wird auch in Zukunft Auskunft über die Verbräuche geben.

Eine persönliche Frage galt ihr dann noch aus dem Saal, nämlich, wie ihre Zukunft nach der geplanten Aufteilung von Innogy zwischen RWE und Eon aussehen wird. Ihre Antwort: Da gilt es, zunächst den Spruch des Kartellamtes abzuwarten und danach „müß man sehen.“

Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
(Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“)

Gartenstraße 48
40479 Düsseldorf

Telefon 02 11 – 5 57 99 11
Fax 02 11 – 5 57 99 12

info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

QUALITÄT

made by Pluszahnärzte®



Ihre Zähne sind es wert

Die Pluszahnärzte® bieten an vier Standorten in Düsseldorf umfassende Leistungen in der allgemeinen Zahnheilkunde, ästhetischen Zahnmedizin, Endodontie, Kieferorthopädie, Kinderzahnheilkunde, Parodontologie, sowie in der Prophylaxe und Prothetik an. Dabei steht der Patient stets im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Ob weißere, schönere oder einfach gesunde Zähne – die Pluszahnärzte® sind die richtigen Ansprechpartner für Sie.



Telefonisch erreichbar: montags – freitags: 7 – 24 Uhr | samstags: 9 – 19 Uhr | sonn- & feiertags*: 9 – 19 Uhr

Bitte beachten Sie die Servicezeiten Ihres Zahnarztes! (SGB V, § 76, Abs. 3, S.1) | *An Sonn- und Feiertagen nur unaufschiebbare Behandlungen.

Am Kö-Center | Im Flughafen (Terminal B) | Im Stadttor (Medienhafen) | In der Graf-Adolf-Straße 24

Tel.: 0211 862 070 2188 | www.diepluszahnaerzte.de



Krise als Chance!

Der Stadtrat hat im Juli auf Antrag des Jugendrates auch für Düsseldorf den Klimanotstand ausgerufen. Muss diese Panikmache sein? Nein, Panik ist nicht angesagt. Aber es ist eine richtige Antwort darauf, dass sich die Klimakrise verschärft hat. Die pessimistischen Vorhersagen der Klimaforscher wurden von der Realität übertroffen. Die Zeit, die uns noch bis zum „point of no return“ bleibt, ist kürzer als gedacht.

Was haben nun schmelzende Polkappen und brennende Tropenwälder mit Düsseldorf zu tun? Nun, auch wir tragen zur Klimaerwärmung bei. Und: Der Hitzesommer 2018 hat auch bei uns den letzten Zweiflern gezeigt, dass der Klimawandel angekommen ist. Etwa 800 Straßenbäume sind wegen der Hitze eingegangen. Und nicht nur ältere Menschen haben unter der Hitze nicht nur gestöhnt, sondern gelitten. Deshalb müssen wir unsere Verantwortung wahrnehmen und unseren Anteil an den Treibhausgasen reduzieren. Der Stadtrat hat einstimmig entschieden, nicht erst 2050, sondern schon 2030 klimaneutral zu werden. Damit wurde der dringende Appell der Jugend aufgegriffen. Nun müssen wir noch ihrer berechtigten Skepsis begegnen, dass Klimaziele auch ernstgenommen und eingehalten werden. Die Bundesebene hat da leider Vertrauen verspielt.

Düsseldorf hat ein Klimaschutzprogramm mit einem ganzen Maßnahmenbündel erarbeitet, dessen Umsetzung jetzt beschleunigt werden muss. Das reicht von der energetischen Sanierung der städtischen Gebäude über Verkehrswende bis hin zu Photovoltaik. Aber eine zweite Aufgabe ist auch wichtig: die Stadt muss fitgemacht werden für ein verändertes Klima. Es wird auf Dauer heißer, es wird mehr Extremwetterereignisse geben. Bestimmte Baumarten werden damit nicht mehr klarkommen. Auch hierzu hat die Stadt ein Klimaanpassungskonzept erstellt.

Klimaschutz und Klimawandel werden Düsseldorf massiv verändern. Aber wir können die Veränderung mitgestalten. Wir müssen uns als Stadt in gewisser Weise neu erfinden. Das hat Düsseldorf nach 1945 schon einmal gezeigt: Zuversicht und Tatendrang sind gute Bausteine. Und das betrifft nicht nur die Politik. Ohne Zivilgesellschaft funktioniert es nicht. Da gibt es z.B. Baumpaten, die dafür Sorge tragen, dass ihr Straßenbaum vor dem Haus nicht eingeht. Und ich bin sicher, auch die Düsseldorfer Jonges werden mit Ideen und Taten zeigen, wie Düsseldorf noch schöner und lebenswerter aus der Krise hervorgeht.

Norbert Czerwinski,

Fraktionssprecher Bündnis 90 / Die Grünen im Stadtrat

Düsseldorfer Jonges –
da bin ich dabei!

»

Ich bin
ein Jong,
weil ich
damit Mitglied
einer Werte
orientierten,
weltoffenen
Gemeinschaft
mit Sinn für
Brauchtum,
Kunst und
Kultur bin.

«



Manfred König

einer von uns
seit 4. April 2006

OHNE HANDSCHUHE ANS HEISSE EISEN

Polizeipräsident Norbert Wesseler wäre auch gern Bürgermeister geworden



Norbert Wesseler

- Norbert Wesseler ist 1959 in Vreden (Münsterland) geboren und lebt mit seiner Frau dort. Er hat das SPD-Parteibuch.
- In Münster, Speyer und Dublin studierte er Jura.
- 1989 begann er seine Laufbahn in der Bezirksregierung Düsseldorf.
- Wesseler war Persönlicher Referent der NRW-Innenminister Kniola und Behrens.
- Als Leitender Ministerialrat wechselte er 2012 in das Amt des Dortmunder Polizeipräsidenten.
- Seit 2014 ist er Polizeipräsident in Düsseldorf.
- Düsseldorf Jong ist er 2014 geworden.

Wer Wiesen, Wälder und die Nähe zu Holland schätzt, kann sich im münsterländischen Vreden wohlfühlen. Wer dort geboren ist, bleibt wohl auf ewig ein „Vrener“, wie es plattdeutsch heißt.

Norbert Wesseler, Polizeipräsident in der Landeshauptstadt, ist ein Vrener. Und wenn er ein anderes als das SPD-Parteibuch hätte, wäre er dort wohl längst Bürgermeister. Zweimal hat er dort vergeblich kandidiert. Aber der Traum ist geblieben – auch mit 60 noch. Hauptwohnsitz ist die knapp 25.000 Menschen zählende Stadt mit CDU-Dominanz geblieben. Nicht selten mutet er sich zweimal 120 Kilometer Fahrstrecke an einem einzigen Tag zu. Wenn's zu spät wird, hat er ein Ersatzquartier in Eller.

Polizeipräsidenten können Polizisten sein, sie müssen es aber nicht. Wesseler ist Volljurist, kein Laufbahn-Polizist. Die Länder haben mit solchen Besetzungen von Quereinsteigern gute Erfahrungen gemacht. Der Blick von außen ist nämlich oft ein anderer als der von innen. Beispielsweise wenn es um politische Streitfälle geht. In Dortmund, wo Wesseler zwei Jahre Chef der Polizei war, ging es ziemlich heiß her. Die „Rechte“ in Dortmund provoziert dort seit Jahren schon. Sie ist auf eine kompromisslose Polizeibehörde gestoßen.

Im Vergleich ist es in Düsseldorf politisch deutlich ruhiger – auch regional gesehen. Hier punktet Wesseler, der sich auf dem Rennrad fit hält, mit der Statistik. Die Fallzahlen sind nämlich durchweg gesunken – beim Wohnungseinbruch vor allem.

Wer auch immer Innenminister in NRW ist, er hat in Wesseler, dem Barträger mit den wilden

grauen Haaren, einen Vordenker. Von dem „Vrener“ vor allem stammte vor Jahren das Konzept, die 47 Kreispolizeibehörden in NRW kostensparend abzuspecken. Das Konzept ist an Parteiinteressen gescheitert. Im Grundsatz hält der Präsident nach wie vor daran fest. Entstanden ist es übrigens an der Haroldstraße. Dort sitzt Wesseler jetzt wieder. So lange, wie das alte Präsidium am Jürgensplatz noch nicht umgebaut ist.

Um heiße Eisen anzufassen, benutzt Wesseler keine Handschuhe. Seit langem stellt der 60-jährige die Frage nach der Kernkompetenz seiner mehr als 3.000 Mitarbeiter. Demonstrativ stellt er sich auf die Seite derer, die meinen, es müsse etwa beim Objektschutz (Schutz von gefährdeten Einrichtungen) eine „Polizei light“ geben. Will sagen: Kurzfristig und gezielt ausgebildete Mitarbeiter könnten die Schutzaufgaben übernehmen.

Junge Polizisten – übrigens 44,5 Prozent Frauen – seien nicht gerade begeistert, wenn sie in die Landeshauptstadt versetzt würden, bekennt Wesseler. „Wir sind nicht gerade beliebt.“ Das hängt mit dem ungeliebten Bewachungsdienst zusammen.

Im Vergleich zu einigen seiner Vorgänger hat Wesseler ein gutes Einvernehmen mit der Stadt. Dort, wo städtische Ordnungshüter mit Polizeibeamten gemeinsam agieren, „funktioniert das gut“, so der Präsident. Und auch bei der Lagebeurteilung gibt es so gut wie keine Differenzen. Das gilt auch für die Altstadt, die in Teilen videoüberwacht wird. In naher Zukunft soll es an einem neuralgischen Punkt weitere Kameras geben. Wo genau, will Wesseler noch nicht verraten.

 Text: Ludolf Schulte
Foto: privat



Eine Idee fühlt sich geadelt

Michael Becker, Intendant der Tonhalle und der Symphoniker, beim Kaffeegespräch mit dem Baas



Michael Becker

Selbst in musik-bestimmten Elternhäusern brechen solche Konflikte aus: Was, wenn der Nachwuchs das Cello beiseite stellt, um sich im Rudern auszuprobieren? Was, wenn der Kontrabass plötzlich weniger interessant ist als der Hürdenlauf?

Bei den Beckers ist das so. Michael, von Hause aus Bratschist, seine Frau Pianistin, sind sich einig: Kein „Du musst. Oder wehe...“ Ihre Kinder genießen die freie Entscheidung. Beide Elternteile wissen inzwischen, wie Hürdentechnik geht oder wie man sich sinnbildlich am Riemen reißt (Riemen-Vierer).

Verständnis, nicht Strenge. Bei den Beckers in Derendorf liegt gleichwohl Musik in der Luft. Die große Familie hat es sogar zu einem „Enkel-Orchester“ gebracht.

Michael Becker, der Musiker und Journalist, war zu Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ im Ratinger Tor. Als er sein Fahrrad abstellte, wirkte er keineswegs gehetzt. Es geht ihm erkennbar gut, dem Intendanten der Tonhalle und der Düsseldorfer Symphoniker. Es geht ihm gut, weil er gute Zahlen schreibt. Sein Kalkül, im Konzerthaus Maßgeschneider-

tes für unterschiedliche Zielgruppen anzubieten und mit planetarischen Titeln zu versehen, ist weitgehend aufgegangen. Sogar mit einer Nische ist er erfolgreich. Die Reihe „Ultraschall“ braucht keine Werbung. In der Überzeugung, dass Musik auch dem Ungeborenen guttut, spricht sich unter Schwangeren herum. Die Reihe wird von zwei Harfenistinnen zusammen mit einer Yoga-Lehrerin geführt.

Einem Intendanten geht es gut, wenn die Besucherzahlen stimmen und zugleich die Einnahmen. Ja, es hat sie gegeben, die Auseinandersetzung um Beckers Idee, Konzertabende zu moderieren. Wenn man so will – Musik live zu erklären. In jedem Fall musste sich das Publikum daran gewöhnen. Aber wenn sich, wie in seinem Fall, die Elbphilharmonie mit einem Moderation-Vertragsangebot meldet, dann ist Hoch-Zeit allerorten. Eine Idee darf sich geadelt fühlen.

Die Idee basiert auf Erkenntnissen. So als spräche es für Oper und Schauspiel gleich mit, sagt Becker, das Publikum komme heute eher unvorbereitet in die Säle. Es sei dankbar für Führung und Einführung. Hamburg hat den gebürtigen

Osnabrücker gebucht, weil er Moderation offenbar kann.

Gleichsam durch die Decke geschossen sind die Buchungen der Reihe „Ehring geht ins Konzert“. Ein Satiriker trifft auf Orchester samt Publikum. Und plötzlich lacht auch mal der ganze Saal. Ob Becker genau das in seinem Kopf hatte, als er Ehring 2011 eine Kooperation anbot, ist die Frage. Die Reihe hat sich entwickelt. Und plötzlich geht es um Gesichter. Anke Engelke und Torsten Sträter sind demnächst dabei, wenn es um neue Kommunikationsmodelle in der Tonhalle geht. Eine Kampagne hat den Symphonikern bereits Gesicht gegeben.

Mit einem maßgeschneiderten Modell, so hat er es mit Baas Wolfgang Rolshoven besprochen, könnte Becker demnächst auf die Jonges zulaufen. Ein Angebot „Komm doch in die Tonhalle!“ ist zumindest bereits gedanklich in Arbeit.

Text: Is
Foto: privat

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

GEMEINSAM FÜR MENSCHEN

Caritasverband
Düsseldorf

Unterstützen Sie uns: www.caritas-duesseldorf.de

70 Jahre Rhingkadette

Tischgemeinschaft feierte zünftig im Brauhaus in Korschenbroich



Die Tischgemeinschaft De Rhingkadette wurde am 9. August 1949 im ‚Historischen Brauhaus zum Schwaben‘ in der Düsseldorfer Altstadt gegründet. Es waren zu diesem Zeitpunkt ein Mix aus Politikern, Anwälten, Ärzten, Mittelständlern als auch Handwerkern und Arbeitern an dieser Tischgemeinschaft. Prominent hervorzuheben: Gerhard Günnewig, Josef Gockeln, Fritz vom Felde und Ehrenmitglied Hermann H. Raths, Baas der Jonges, sowie sein Nachfolger Kurt Monschau.

Der Tischbaas lud nun zum 70. Geburtstag De Rhingkadette am 10. August 2019 in das Brauhaus ‚Zum goldenen Handwerk im Anker‘ in Korschenbroich ein, wo wir von den exzellenten Gastgebern André Segin und Stefan Pfaff (Mitglieder in der TG) mit einem von ihnen spendierten 90-Kilogramm-Schwein kulinarisch verwöhnt wurden. Ein weiteres Mitglied der TG, Brauereivertreter der Bolten Brauerei Korschenbroich, Christopher Muthig, spendete das leckere Alt. An einem rundum gelungenen Tag wurde

mit unseren Mitgliedern und Gästen bei einer tollen Musikedarbietung der ‚Jürgen Lübbers Band‘ im Beisein unseres Baas‘ Wolfgang Rolshoven auf weitere 70 Jahre Rhingkadette angestoßen.

Auf Geschenke wurde verzichtet, stattdessen wurden für das Projekt ‚Blickwinkel ELA‘ Spenden gesammelt. Unsere 60 Tischmitglieder werden sich auch in Zukunft weiterhin im Sinne unseres Heimatvereines entsprechend engagieren.

 Text: Norbert Knuth
Foto: Wolfgang Harste

Düsseldorf Nähe trifft Freiheit

Alltags Auszeit

Gönnen Sie sich eine Pause vom
Alltagsstress direkt in der Stadt:

Strand-Sauna im Freizeitbad Düsselstrand
Suomi-Sauna im Familienbad Niederheid
Sauna in der Münster-Therme

www.baeder-duesseldorf.de
Facebook Instagram

:DÜSSELDORF
Bädergesellschaft

Eigentlich wollte sie unbedingt nach Berlin



Däm Jong sinn Weit

Lisa Maria Kunst (39) mag Flora und Fauna

Die Mutter von zwei Töchtern, acht und zehn Jahre alt, hat mit ihrem Mann Rainer in Bilk ein großes Projekt entwickelt und nun fertig umgesetzt. Eben, „Flora&Fauna“. Einen mit viel Grün umrahmten Altbau im Hinterhof ausgebaut. In der Flora(!)straße, gegenüber dem Florapark, in dem sich Ende des 19. Jahrhunderts auch Vogelvolieren befanden und Pfauen flanierten, also Fauna.

Dort befand sich früher eine Druckerei für Fahrkarten und ähnliches. Leider ein Grund, das wunderschöne Echtholzparkett wegen der Farb- und Ölrückstände herausreißen zu müssen. Lisa Maria Kunst und ihr Mann, der Jong Rainer Kunst, bauten das Gebäude, in das sie zunächst sofort „schockverliebt“ waren, wie sie sagt, seit 2014 bis heute zum „Creative Habitat“ um und aus. Nun ist es Adresse für unterschiedliche Unternehmungen aus der Kreativbranche.

CreativeMornings und vieles mehr

Lisa Maria ist ein mit ungekünsteltem Lächeln einnehmendes „echtes Düsseldorfer Mädchen“, das sich nach der Schule bei der Agentur DDB zur Werbekauffrau ausbilden ließ und an der FH Kommunikations- und



Lisa Maria Kunst

Multimediamanagement studierte. Früher wollte sie wie viele ihrer Generation unbedingt nach Berlin. „Und nun bin ich froh, dass ich hiergeblieben bin.“ Zumal die Branche am Rhein besser bezahlt.

Sie arbeitete bei mehreren Agenturen und Unternehmensberatungen. So auch bei der cayenne Werbeagentur. Genau dort arbeitete Rainer bereits in leitender Funktion. Der stellte sie ein. Heraus kam neben langjähriger beruflicher auch pri-

vate Partnerschaft. Das wesentliche Ergebnis: zwei Töchter und „Creative Habitat“, Agenturräume jeder Größe mit WG-Flair für alle Mitarbeiter. Die unterschiedlichen Einzelbereiche sollen neben Geräumigkeit auch das Gefühl unterschiedlicher Vegetationszonen vermitteln. Lisa Maria organisiert dort unter anderem das Projekt „CreativeMornings“. Monatlich treffen sich Kreative dazu in weltweit über 200 Städten, um über das gleiche Thema zu debattieren. Natürlich digital vernetzt.

Der Traum von der Abgelegenheit

Wie ihr Mann läuft sie gerne lange Strecken. Zuletzt in Paris den Halbmarathon. Lesen? Klar, bei so viel beruflicher Einbindung ins digitale Netzwerk wohl ebooks. „Nein, ich lese Bücher aus Papier! Die riechen besser.“ Gibt es neben dem Traumhaus in der Florastaße und der hohen Düsseldorfer Lebensqualität noch andere Träume? Rainer: „In jedem Urlaubsort stehen wir vor einem Immobilienbüro und suchen danach.“ Wonach? Lisa Maria: „Wir suchen nach einem Haus mitten im Nirgendwo. Fernab von allem. Muss nicht auf Bali liegen, kann auch die Eifel sein“.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

HÖRGERÄTE AUMANN
1952

HÖREN VERSTEHEN HANDELN

TEL.: 0211/173450
INFO@HOERGERAETE-AUMANN.DE
WWW.HOERGERAETE-AUMANN.DE

Seit über 65 Jahren

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

nicht nur für Eisenbahner

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFT



Unsere Herzen

schlagen Rot-Weiß

Viel Erfolg für die Saison, Jungs! Wir drücken Euch die Daumen und jubeln in Rot-Weiß.

Euer Henkel-Fanblock

 **HAUPT
SPONSOR**



Gesagt, getan !

Volker Schräger-Enkirch (58) mag besonders
Verlässlichkeit

Er vermittelt hanseatischen Stil, wirkt selbstsicher, aber unpräzise. Ich war vorbereitet, als er mich per Mail mit „Moin“ begrüßte. Geboren in Lübeck, erste Schulzeit in Hamburg, und dann Hilden, weil der Stiefvater bei 3M einen Job antrat. An die Schule denkt Volker Schräger-Enkirch ungern zurück. „Autoritär, distanziert und nicht unbedingt motiviert wirkten damals meine Lehrer“. Im Gegensatz zum Norden. Schon mit 15 wollte er Pilot werden, zunächst für Segelflugzeuge. Aber beim ärztlichen Test entdeckte man einen geschädigten Lungenflügel. Aus! „Aber auch Glück, denn wäre das unentdeckt geblieben, würde ich hier nicht mehr sitzen.“ Wenn nicht fliegen, dann eben Flieger fotografieren. So kam er zum Hobby. „Darin bin ich aber nur ein engagierter Amateur“. Schon wieder bescheiden. „Zumal mein Hobby eher die Familie ist.“ Er hat zwei erwachsene Töchter. Seine Frau leitet ein Familienunternehmen für Schutzkleidung.

Einfach oft Schwein gehabt

Mangels besserer Idee begann Volker eine Lehre zum Radio- und Fernsehtechniker. Er erhielt dann den Meisterbrief und begann in einem Düsseldorfer Fachbetrieb. Dann kam die Chance, bei „Sigma“ einzusteigen, ein Unternehmen, das audiovisuelle Ausrüstung für Großveranstal-

tungen anbietet, mittlerweile auch solche Technik herstellt. Er wurde dort technischer Leiter, später Geschäftsführer und erwarb vor zehn Jahren die Hälfte von Sigma, vor fünf Jahren die andere Hälfte. Die Firma ist schon seit den 1980er Jahren Servicepartner der Messe und übernahm später die audiovisuelle Haustechnik von Vodafone. Volker Schräger-Enkirch beschäftigt derzeit 80 Leute. Was für eine Erfolgsgeschichte! Aber da tritt der Hanseat sofort wieder auf die Bremse. „Manche machen Glück zum Leistungsbeweis. Also, ich habe oft im richtigen Moment die richtigen Leute kennen gelernt, das heißt Schwein gehabt. So einfach ist das.“ Glück sei Zufall und das, was bei aller Mühe übrigbleibe.

Beeindruckend wie eine Geburt: Ein Vulkanausbruch

Drei Ereignisse haben ihn besonders beeindruckt: Der Ausbruch des Ätna, als er weit oben war. „Durch die fliegenden Lavabrocken bekam unser Auto Dellen. Die Asche war glitschig wie Seife. Aber die sizilianischen Autovermieter haben für sowas eine Versicherung.“ Das andere waren die Geburten seiner Töchter. Er liebt Städtereisen und Schottland. Volker unterstützt die Kultur der Stadt wie Schauspielhaus, Stadtmuseum,



Volker Schräger-Enkirch

Schumannsaal oder das Düsseldorf Festival. Offenbar so weit, dass ihm der Kulturdezernent jährlich eine Dankeskarte schickt.

Kann diesen ruhig wirkenden Menschen was sauer machen? „Wenn man was abmacht, woran sich der andere tags drauf nicht mehr erinnern will. Wenn Konkurrenten zu Dumpinglöhnen arbeiten, weil es in der Branche keine Tariflöhne gibt. Wenn man alles dreimal absichern muss. Wenn man oft nicht mal eine Antwort bekommt. Wenn ein Mitarbeiter Fehler vertuscht. Natürlich mache ich selbst Fehler, also kann das Mitarbeitern auch passieren.“ Außerdem ärgere es ihn, wenn das Wirtschaftsförderungsamt – in gesetzlichem Rahmen – bei gleichen Angeboten zu Auslandsevents nicht Düsseldorfer Firmen berücksichtigt... Muss also schon vorgekommen sein.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...

Franz Münch
MOBELSPEDITION
Seit 1984 Familienbetrieb

- Transporte
- Nah- und Fernzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 • 40468 Düsseldorf

☎ (02 11) 41 98 98

☎ (02 11) 45 26 50 • Fax (02 11) 41 02 49

☎ (02 102) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“



Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

🕒 Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

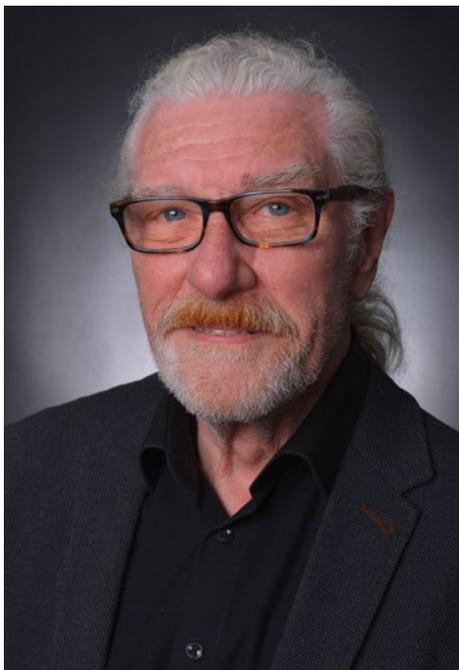
www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Bewerbungstraining hinter Gittern

Henri Berners leistet wichtige Unterstützung in der Jugendarrestanstalt (JAA) Düsseldorf

Seit sieben Jahren am Stück leistet Henri Berners, VizeTB der TG 46, Heinrich Heine, einmal in der Woche für zwei Stunden in der Jugendarrestanstalt Düsseldorf „Sozialstunden“ ab, obwohl er eine weiße Weste hat. Sinn und Zweck dieses ehrenamtlichen Einrückens hinter Gittern ist ein zweistufiges Bewerbungstraining für einige der dort bis zu vier Wochen einsitzenden jungen Männer. Arrest ist eine Erziehungsmaßnahme, keine Strafe, sodass der Arrestaufenthalt für Projekte genutzt werden kann, die der beruflichen Integration dienen. So bot der Förderkreis „Freunde für B3“, dem die Jonges Stadtdirektor Burkhard Hintzsche und Thomas Jarzombek, MdB, angehören und der von der Ex-Ratsfrau Marianne Holle geleitet wird, dieses Training an, das mittlerweile mit der 115. Gruppe aus drei bis vier Arrestanten durchgeführt wird.

In der ersten Veranstaltung geht es nach einer Aufwärmrunde an die vier Klapprechner, wo die Teilnehmer anhand eines vorher besprochenen Musters ihr „Leben in Form“ bringen müssen, indem sie einen tabellarischen Lebenslauf erstellen. Für die meisten echtes Neuland und Denksportaufgabe, sich an die Daten und Orte ihrer Schullaufbahn, Praktika und eventuell beruflichen Karriereversuche zu erinnern. Im Schnitt 19,5 Jahre alt, sind sie allesamt noch mit Ausbildung unversorgt, für viele wird es mangels Schulabschluss



Henri Berners

nur für Einfacharbeitsplätze bei Zeitarbeitsfirmen reichen. Aber auch dort muss man sich erst einmal bewerben, sodass ein lückenloser und informativer Lebenslauf ein Muss ist. Ohne Internetzugang in der JAA, prüft der Bewerbungshelfer Berners zuhause die auf USB-Stick kopierten Lebensläufe auf die richtige Schreibweise der Namen der besuchten Schulen und Praktikumsfirmen.

In der zweiten Veranstaltung haben die Teilnehmer die Aufgabe, an den

Rechnern ein kurzes Bewerbungsschreiben zu verfassen. Aufbau und Inhalte werden zuvor natürlich anhand von Mustern besprochen. Nach gut einer Stunde Schreibarbeit schlägt dann die Stunde für Henri Berners. Korrekturphase mit jedem Teilnehmer im Einzelgespräch, um den Text von Fehlern und Schnitzern zu therapieren, bevor beide Dokumente, Lebenslauf und Anschreiben, auf einen USB-Stick gezogen werden, den der Teilnehmer mit nach Hause nimmt. Dort kann er eventuell fehlende Daten ergänzen und die Bewerbung bei einem echten Angebot auf Ausbildung oder Job personalisieren und konkretisieren.

In 450 Gesichter hat Henri Berners schon geschaut. Nachhaltigkeit kann aus Gründen des Datenschutzes nicht ermittelt werden. Die Dankesworte der Jungs beim Abschied geben aber die Zuversicht, dass sich der Job im 15 Quadratmeter engen Raum gelohnt hat. Dass ein Rentner sich ihrer freiwillig annimmt, ist für die meisten das Erlebnis, Wertschätzung und echte Lebenshilfe erfahren zu haben – bei den Jungs meist Mangelware. Drei Gesichter hat der Alte wiedergesehen: Einer ist Stapler bei Henkel, hat Frau, Kind und BMW, der zweite bekocht Menschen im Medienhafen, der dritte ist gelernter Restaurantfachmann in einem Hotel in Düsseldorf. Geht doch, oder?

 Text: Redaktion
Foto: privat

Fullservice für Point of Sale & Aussenwerbung.

- + Aussenwerbung
- + Werbung am P.O.S.
- + Banner & Fahnen
- + Textile Werbung
- + Leuchtdisplays
- + Floorgraphics
- + Präsentationssysteme
- + Warehousing
- + Fahrzeugfolierung
- + Logistik



Siebdruck.
Digitaldruck.
Im Grossformat.

S&D Siebdruck GmbH · Mettmanner Straße 15 · 40699 Erkrath
Telefon 02 11 - 24 50 10 - 0 · info@sud.de · www.sud.de





Jongeslied hat Ehrenplatz auf der Düsseldorfer Hütte in Südtirol

Das Ziel der diesjährigen Bergtour der Blootwoosch Galerie war das als Sommerurlaubsort der Bundeskanzlerin bekannte Sulden in Südtirol (1900 Meter). Im Programm standen der Aufstieg zur Madritsch-Hütte (2810 Meter) und der Weg zur Düsseldorferhütte, (2721 Meter), wo auch eine Übernachtung eingeplant war.

Durch die Schaffung der Europaregion Tirol / Südtirol wurde ein grenzüberschreitender Wirtschaftsraum geschaffen. Nach dem Beitritt Österreichs in die Europäische Union 1995 wurden die Grenzbalken am Brenner abmontiert. So konnte sich Südtirol zu einer der wirtschaftlich reichsten Regionen in Italien entwickeln. Der Tourismus blühte auf. Heute ist der Lebensstandard hoch. Viele Südtiroler führen den Erfolg auf die Durchsetzung des Autonomiepakets zurück. Drei Sprachen werden heute in Südtirol gesprochen. Ladinisch, Deutsch und Italienisch.

Die Blootwoosch Galerie startete um 4.00 Uhr bei Tischfreund Dietmar Schachtin an der Himmelgeister Straße. Vom Sonnenaufgang bis zum ers-

ten Klingeln des Bierweckers vergingen dreieinhalb Stunden beim Nickerchen in dem bequemen Minibus. Mit drei weiteren Pausen wurde Sulden um 13.50 Uhr erreicht. Am Zielort blieb genügend Zeit, die Umgebung des Hotels und den Ort Sulden, in dem die Bundeskanzlerin Angela Merkel anonym ihre Sommerurlaube verbringt, zu erkunden. Am Abend trafen die Motorradfahrer der Gruppe, Jan Klüssendorf und Bernd Seifert, die unter der Hitze des Tages in ihrer Kluft gelitten hatten, ein. Am Morgen teilte sich die Gruppe in die Bergsteiger Dennis, Edmund, Elmar und Peter unter der Leitung des erfahrenen Bergführers Ernst und in die Bergwanderer Bernd, Dietmar und Jens, die für den ersten Teilabschnitt des Aufstiegs die Seilbahn benutzten. Für die gesamte Gruppe, die den Weg zur Madritsch-Hütte gemeinsam ging, eröffneten sich herrliche Blicke auf den Ortler (3905 Meter) und die Bergkette vom hohen Angelus (3921 Meter) bis zu den Zufallspitzen (3757 Meter).

Am Samstag hatten sich die Bergsteiger der Galeristen durch das Zaytal mit dem Bergführer Ernst auf den Weg zur Düsseldorfer Hütte gemacht. Der Pfad führte entlang des rauschenden Baches über grüne Bergwiesen. Im Rücken hatte man eine wunderbare Sicht auf den „König“ (Ortler 3905 Meter). Der weitere Aufstieg über Geröllfelder war relativ müßig, mit kleinen Pausen, aber gut zu bewältigen.

Um 15 Uhr hatten die Jonges die auf 2.721 Meter gelegene Düsseldorferhütte erreicht, wo die Abgekämpften ein kühles Bier erwartete. Von dem den Düsseldorfer Gästen zugewiesenen Ehrenplatz, geschmückt mit dem Banner der Blootwoosch Galerie konnten die inzwischen ausgeruhten Bergsteiger das wunderbare Bergpanorama bei der untergehenden Sonne genießen und sich an der Flora der Bergwelt erfreuen.

Die Begeisterung, die das Jongeslied in der Hütte auslöste ermöglichte, dass die für 22 Uhr verordnete Hüttenruhe für die überdurstigen Bergsteiger bis rund 23 Uhr mit Südtiroler Rotwein, diskret verlängert wurde. Die Galeristen überreichten mit einem Grußwort das Jongeslied, das in der Hütte einen Ehrenplatz erhielt. Viele Gäste der gutbelegten Hütte hatten das Haus schon beim Morgengrauen verlassen, um den Sonnenaufgang der Bergwelt zu erleben. Die Blootwoosch-Galeristen erfreuten sich an dem Sonnenaufgang beim Frühstück um 6 Uhr morgens. Sie genossen die frische Morgenkühle von 17 Grad als Belohnung für den frühgewählten Abstieg zur Kanzelbahn. Die durch die Berggäste aufgeschreckten Kühe verfolgten die Wanderer bis zum Schutzgatter vor der Kanzel. Am ersten Jongesabend nach der Rückkehr wurden die 43-80-jährigen Bergbegeisterten Galeristen für ihre sportliche Leistung von den Tischfreunden freundschaftlich empfangen. Schön, dass die Begeisterung auch auf die neuen



Tischfreunde überschwappte. Mal sehen, wie viele im nächsten Jahr mit Seil, Eispickel und Helm dabei sind. *Text: Edmund Spohr und Denis Gebhardt, Foto: privat*

Jeder Cent kommt an!

Die TG Reserve wollte es genau wissen. Deshalb besuchte am 11. Juli eine Abordnung der Tischgemeinschaft mit Tischbaas Kurt Büscher die Christophorus-Schule in Wersten, um zu sehen, was aus ihrer Spende wurde. Denn die Jonges fördern dort die Schwimmbildung von Grundschulern. Dies ist ein aktuelles Thema. Immer weniger Kinder können rechtzeitig schwimmen. Schulleiterin Andrea Richter ließ sie bei einer Unterrichtsstunde vom Beckenrand zuschauen. „Ohne ihre großzügige Spende würde es die Schwimmbildung nicht geben“, so die Feststellung von Frau Richter.

Die TG Reserve unterstützt seit 2014 diese Schwimmbildung mit einer jährlichen Spende im 4-stelligen Bereich. Ziel ist es dabei, dass die Schüler und Schülerinnen zumindest das Schwimmzeugnis „Seepferdchen“ nach Verlassen der Grundschule erworben haben. Im vergangenen Schuljahr haben dies 39 von 45 Schülern auch geschafft. Aber auch die Jonges lernten dort einiges bei eindrucks-



vollen Gesprächen mit den Schülern, z.B. mit einem Mädchen aus Syrien, das hier in Deutschland zum ersten Mal überhaupt in einem Schwimmbad war und nun schwimmen lernen kann! Die Freude war den Kindern beim Unterricht anzusehen. Wolfgang Janell von der TG Reserve meinte: „Das Herz ging uns allen auf, als beim Abschied einige Schüler zu uns kamen und uns mit den Worten verabschiedeten danke, dass ich auf Grund ihrer Spende schwimmen lernen durfte“. Die TG hat sich selbstverständlich bereit erklärt, auch in den nächsten Jahren einen wesentlichen Betrag zu dem Projekt bereitzustellen. Einziger Wehrmutstropfen: Ein Mädchen konnte nicht mitmachen, weil es seinen Schwimmbeutel vergessen hatte. Aber auch das wird nicht dazu führen, dass die Kleine ihr „Seepferdchen“ nicht bekommt.

Text: Detlef Hempel, Foto: privat

Radtour „2.Löschzug“

In jedem Jahr macht die TG 2. Löschzug einen Fahrradausflug. Diesmal waren es nur sieben Mitglieder, da viele wegen der Wetterbedingungen abgesagt haben. Los ging es am Burgplatz, vorbei am Landtag und Rheinturm Richtung Hamm, immer schön am Rhein entlang. Von dort aus durch Volmerswerth und nach Him-

melgeist, wo nach 13 Kilometern im Haus Krevet eine zünftige Mittagspause eingelegt wurde. Bevor der Rückweg angetreten wurde, fuhren wir zur Himmelgeister Kastanie und machten dort ein Gruppenfoto.

Zurück gings dann zunächst entlang des Grüngürtels der Münchener Straße durch das BUGA - Gelände, Volksgarten, durch Bilk und über die Kö zurück zum Burgplatz wo sich die Runde nach 30 Kilometern schloss. Im St. Sebastian waren Plätze reserviert, um sich dort mit einem leckeren Alt zu erfrischen und den Tag in Ruhe ausklingen zu lassen.

Text: Gregor Keweloh, Foto: privat

Auf dem Dach Deutschlands

Die traditionelle Städtereise der TG Reserve führte vom 4. bis 7. Juli nach Seefeld und auf die Zugspitze, Deutschlands höchsten Berg. Horst und Marita Engelkes kennen Tirol wie ihre Westentasche und machten die Tour somit zu einem vielseitigen Erlebnis. Vom Abflug in Düsseldorf bis zur Rückkehr lief alles ab wie ein „Schweizer Uhrwerk“. Seit in Seefeld Weltmeisterschaften ausgetragen worden sind, hat sich dieser Ort großartig weiterentwickelt und putzt sich gekonnt für die vielen Gäste heraus, wie unser Hotelwirt erläuterte. Sogar



ein „Apfelstrudelfest“ erlebten wir dort. Die österreichische Gastronomie ist ja ohnehin über die Grenzen als sehr gut bekannt und berühmt. Jeden Tag fanden wir das erneut bestätigt und genossen es.

Prall gefülltes Programm jeden Tag: Zum Beispiel mit „Swarovski – Kristallwelten“ in Wattens, die Welt der Steine mit faszinierenden Lichteffekten. Oder etwa eine Führung durch die beeindruckende Altstadt von Innsbruck, einer Stadt, deren Bürgermeister sich sogar Zeit für ein Gespräch mit den Jonges und ihren Damen nahm und dabei aus österreichischer Sicht Deutschlands positive Rolle in Europa hervorhob. Ein Almbesuch durfte nicht fehlen. Mit Jeeps ging es zum „Dohlenest“ in 2.100 Metern Höhe. Ganz Tapfere schafften 500 Meter Höhenunterschied sogar ganz oder größtenteils zu Fuß. Beim gemeinsamen Jongesabend dann echte „österreichische Schuhplattler“, die für Stimmung und tosenden Applaus sorgten.

Wenn das Dach Deutschlands, die Zugspitze, so nahe liegt, dann können die Jonges das nicht auslassen. Also ging es zum Eibsee und von dort per Seilbahn auf fast 3.000 Meter. Weil sich der Nebel kurz verzog, bekamen wir eine grandiose Aussicht auf „felix Austria“ und „Germania“. Schade, die Zeit verging rasend schnell, wie immer, wenn es schön ist und man sich versteht. Tischbaas Kurt Büscher dankte Horst und Marita Engelkes für ihren unglaublichen Einsatz und die perfekte Organisation.

Text: Ralf Kneflowski, Foto: privat

Wir „orgelten“ gen Rietberg

Seit 1848 wurden bei der Firma Speith über 460 Orgeln gebaut.

Die TG Schlossturm hat schon seit Jahren Mitglieder in ihren Reihen, die dem Metier der klassischen Musik sehr nahe stehen, sei es als Klavierbauer, Komponist, Tonmeister oder Chorsänger. Was liegt also näher, als ein Angebot eines Freundes in Ostwestfalen anzunehmen, der bereit war, uns seine Orgelbau-Firma vorzustellen und zwar in Rietberg, der Heimat unseres Landtags-Präsidenten André Kuper.

Rietberg – mit seinem historischen Stadtkern – ist am Oberlauf

der Ems gelegen und wird mit seinen vielen Fachwerk-Häusern auch „Stadt der schönen Giebel“ genannt. Mitten im historischen Teil befindet sich die Orgelbau-Firma Speith, die hier seit 1848 produziert. Wir wurden herzlich vom Eigentümer Ralf Müller begrüßt, der uns zur Einstimmung zu einem privaten Orgelkonzert in der ehemaligen Klosterkirche St. Katharina zu Rietberg einlud.

In dieser barocken Kirche, die von Franziskaner Mönchen betreut wurde, steht eine Barock-Orgel der Fa. Speith. Um uns einen Überblick über die musikalische Vielfalt dieser Orgel zu vermitteln, spielte der Organist Engelbert Schön eine Stunde Werke von Mozart, Bach und Buxtehude. Dem Konzert schloss sich eine kleine Führung durch Rietberg an – vom historischen Rathaus, der Pfarrkirche Johann Baptist – führte uns Ralf Müller in die Straße „Im ‚Sack‘“, wo die traditionsreiche Orgelwerkstatt Speith in einem stattlichen Fachwerkbau aus der 1. Hälfte des 17. Jh. zu Hause ist. Seit 1848 sind hier über 460 Orgeln gebaut worden, die nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch in Brasilien, China, Japan Kanada und Korea erklingen. Mit großer Empathie erklärte uns Ralf Müller dieses „Tasteninstrument“ mit zahlreichen Pfeifen und mannigfachen Klangfarben (Register), die eine Orgel zum Tönen bringt. Wir waren beeindruckt wie vielfältig, aber auch präzise der Beruf des Orgelbauers ist.

Text: Walter Garn, Foto: privat





AQ
ANDREAS
QUARTIER

WOHNEN IN EXKLUSIVSTER LAGE, IM HERZEN VON DÜSSELDORF

DAS WESEN EINER METROPOLE ENTSTEHT IN IHREM HERZEN.

In den Orten, die eine Stadt ausmachen und ihr Lebensgefühl definieren: Die urbane Vielfalt im Zentrum von Düsseldorf. In geschichtsträchtigen Mauern des ehemaligen Amts- und Landgericht, zwischen Schlossturm und Kunstsammlung liegt das Andreas Quartier.

Es ist das „Wohnzimmer Düsseldorfs“ mit Café, Lounge und Piano Bar, wo am Abend erlesene Livemusik und tagsüber traditioneller Afternoon Tea geboten wird.

Gleichzeitig bildet es den repräsentativen Eingang zum Hotel Hyatt House und zum Wohnquartier.

Ob Mutter Ey Café und Galerie, Restobar 20 Grad, Sommelier, Mash oder Barber Shop, das Andreas Quartier hat viel mehr zu bieten als nur exklusives Wohnen und bereits viele Liebhaber gefunden: Familien mit Kindern ebenso wie Singles oder Paare aller Altersklassen.

Das Andreas Quartier ist eine Visitenkarte für exklusives, sicheres und ruhiges Wohnen mitten in Düsseldorf. Damit mehr als nur ein Zuhause!

FRANKONIA Immobiliengesellschaft mbH
Mühlenstraße 34 | 40213 Düsseldorf
Tel. 0211 - 86 32 300 | www.andreas-quartier.de

Barbara Schmitz auf Foto-Tour durch Gerresheim

Historische Entwicklung und Industriezeitalter in starken Bildern

Mit ihrem besonderen fotografischen Blick auf Düsseldorf ist Barbara Schmitz in der Stadt präsent und hat auch im „tor“ schon häufig Belege für ihre einfühlende Sicht gegeben. Nun meldet sie sich mit einem Band, in dessen Mittelpunkt der Stadtteil Gerresheim steht. Titel: „Gerresheimer Glanz-Bilder- Geschichten der Stadt.“ Und für ein Vorwort konnte sie – nomen est omen – den Bildhauer Bert Gerresheim gewinnen. Und er schreibt unter anderem: „Es sind Sichtbilder, die sich unter dem Blick und der Hand der Designerin zu Sinnbildern bis hin zu Symbolbildern entwickeln – so entsteht ein Porträt von Gerresheim im Wandel der Zeit.“

Und sie nimmt den Betrachter mit durch Düsseldorfs östlichen Stadtteil und eröffnet den Blick auf viele Kleinode des mit seinem Stift auf das Jahr 870 zurückzuführenden Stadtteil. Und so nehmen die Kirche St. Margareta und die Umgebung mit dem idyllischen Gericusplatz breiten Raum in dem ansehenswerten Band ein. Aber auch auf industriellem Sektor spielte Gerresheim immer schon eine besondere Rolle. 1864 gründete Ferdinand Heye die Gerresheimer Glashütte und schuf gleichzeitig viele soziale Einrichtungen – bis hin zu den typischen Arbeitersiedlungen. Auch eine Ziegelei, wie Aufnahmen unterstreichen, war ein besonderes Beispiel für einen Wirtschaftszweig in Gerresheim. Daneben



streifte Barbara Schmitz durch historische Häuser und Gärten und rückt Gemäuer, Fassaden, den Wildpark und auch das Naturschutzgebiet am Pillebach mit vielfältiger Tier- und Pflanzenwelt in schöne Fotos. Gerresheimer Karneval, die Pferde-Rennbahn und natürlich das Glashüttengelände, auf dem sich nach dem Ende der wirtschaftlichen Ära im Jahr 2005 eine neue städtebauliche Entwicklung abzeichnet, sind weitere Stationen in ihrem Buch, belegt mit eindrucksvollen Fotos.

 Text: Manfred Blasczyk

Gerresheimer Glanz-Bilder, eine lyrische Hommage an Gerresheim, Foto-Edition von Barbara Schmitz, www.barbara-schmitz.de



Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege. Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vortragsveranstaltungen,

Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

Individuell, eigenbestimmt, aktiv, aber dennoch umsorgt leben können ...

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse, eine Änderungsschneiderei und ein Friseur. Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-6 19
beratung@haus-loerick.de
www.haus-loerick.de

Fest der Freiheit und des Willkommens: Warum wir dabei waren

Viele unterschiedliche Gruppen waren im Ehrenhof vertreten



*Michael Szentei-Heise (jüdische Gemeinde),
Jochen Büchsenschütz, Baas Wolfgang Rolshoven*

Was haben die Jonges eigentlich auf einem „Fest für Frieden, Freiheit und Demokratie“ verloren? Ein Besucher mit dieser Frage auf den Lippen blieb im Ehrenhof nicht ohne Antwort. Er musste allerdings ein bisschen suchen. Die Jonges hatten ein weißes Pagodenzelt mit der Nummer 36 bezogen und eine stattliche Mannschaft samt Literatur aufgeboden, doch ihre Botschaften hatten sie an der Zeltwand hinten versteckt. „Willkommen in Düsseldorf“, war da zu lesen. Von einer „Willkommens-Kultur auf Jonges-Art“ ist da die Rede.

Im Hochformat erzählt wird die Geschichte des aus Schlesien stammenden Feuerwerkers, der schon Anfang der 50iger Jahre begriff, was heute noch gilt. Die Mitgliedschaft in einem Verein erleichtert die Integration. Ihrer Linie, sich um Flüchtlinge in besonderer Weise zu kümmern, sind die Jonges bis heute treu geblieben. Mit der Idee, jungen und unbegleiteten Flüchtlingen über ein Fußballcamp die ersten Schritte in Deutschland zu erleichtern, haben die Jonges mit ihren Partnern Ergo, Arag, der Fritz-Henkel-Stiftung und der Agentur Kunst und Kollegen ein über die Grenzen der Stadt hinaus bekanntes Modell („Kickwinkel“) geschaffen. Das war 2015. Heute weiß man: Der Sport öffnet Türen und stärkt den Teamgeist und das Fairplay. Das Camp läuft weiter.

Mit diesem Thema waren die Jonges mittendrin auf einem Festplatz der Gutwilligen. Die Teilnahme des Vereins am Fest war intern auf großes Interesse gestoßen. Die Tischgemeinschaften „Blotwoosch Galerie“, Pastor

Jääsch“, „Medde d’rzwesche“, „Heinrich Heine“ und „Grade Jonges“ waren die ersten, die sich meldeten.

Anderswo hätten junge Menschen, die sich auf roten T-Shirts als Flüchtlinge zu erkennen gaben, möglicherweise Schwierigkeiten gehabt. Zwischen den vielen Ausstellern von Amnesty über die Parteien bis hin zu einer Vielzahl von Initiativen hatten sie die nicht. Die Stadt zeigte ihr liberales Gesicht, zu dem auch das Willkommen von Flüchtlingen gehört.

Einige von ihnen machten sich mit Hilfe von Dolmetschern kundig: Sie stießen auf das Zelt des Schauspielhauses, auch auf die Präsenz der Fortuna, auf die Kirchen, die Rheinbahn, auf ein Zelt der Jüdischen Gemeinde und sogar auf eins der „Nichtgläubigen“.

Sie stießen auch auf eine gewerkschaftliche Initiative unter dem Namen „Mach meinen Kumpel nicht an!“. Diese Initiative, 1986 gegründet, gibt es auch heute noch. Sie ist auch Teil der Geschichte der Landeshauptstadt. Denn auch Düsseldorf hatte vor Jahrzehnten mit Fremdenfeindlichkeit zu kämpfen. Unter Führung des damaligen Sozialdezernenten Paul Saatkamp (SPD) rüttelte eine groß angelegte Werbekampagne die so genannte schweigende Mehrheit wach. Der Kumpel bekam als Mitbürger ein Gesicht. Ein freundliches.

 Text: Ludolf Schulte
Fotos: privat

amBrunnen.de

Zu Hause in Düsseldorf.

amBrunnen
VersicherungsManagement

Sicher
persönlich.
80 Jahre Zukunft

Sorgen um Ensemble in der Carlstadt

Gedanken zum Luisen-Gymnasium/Verkauf des Gebäudes hätte auch Auswirkungen auf das Görres-Gymnasium

Das heutige, nach der Kronprinzessin Maria Luise benannte Luisen-Gymnasium war seit 1957 als mathematisch naturwissenschaftliches Gymnasium in Schulgemeinschaft mit dem neusprachlichen Gymnasium mit altsprachlichem Zweig als Luisenschule I und II in einem Gebäude an der Bastionsstraße untergebracht. Die Luisenschule I wurde 1967 als eigenes Gymnasium abgetrennt und zog zur Adlerstraße. Der rote Sandsteinbau an der Kasernenstraße ist nach Zerstörung der Synagoge durch die Nationalsozialisten 1938 und Vernichtung des neobarocken Baus des Schauspielhauses bei dem Bombenangriff 1943 der einzige verbliebene kulturelle Schwerpunkt an der Kasernenstraße. Wie der Straßename sagt, waren die Militärbauwerke in der Extension bis zur Verlagerung der Kasernen nach Derendorf 1897 der Mittelpunkt der Carlstadt. Die unter Carl-Theodor erfolgte Stadterweiterung (Extension) wurde in vielen Reisebüchern des 18. Jahrhunderts als Beispiel moderner Stadtplanung gewürdigt. Auf einem Teil des Kasernengeländes wurde südlich der Garnionskirche der erste Bauabschnitt der Luisenschule 1907 vollendet.

Charakteristische Bauten

In dem Buch von Bernhard Fluck und Edmund Spohr „Düsseldorf, Schulreform und Stadtentwicklung“, heißt es von dem roten Sandsteingebäude des Baumeisters und Beigeordneten Johannes Radke: „Das Luisen-Gymnasium zählt zu den wenigen in der Carlstadt erhaltenen charakteristischen Bauten. Das Baudenkmal bildet mit dem gegenüberliegenden Bau des Stahlhofs als Ensemble ein besonders eindrucksvolles Zeugnis der Architektur des beginnenden 20. Jahrhunderts“. Diese städtebauliche Einheit, deren Wert durch das gegenüber an der

Königsallee ebenfalls von Radke gestaltete Görres-Gymnasium noch gesteigert wurde, ist bis heute eine prägende Architektur der Carlstadt.

Vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg waren auch die Proportionen der Nachbargebäude, der Synagoge im Westen, wie des Schauspielhauses im Süden, und der Schaaffhausenschen Bank im Norden hervorragend auf das Ensemble abgestimmt. Das unmittelbar an die Luisenschule angrenzende Bankgebäude hatte nur geringe Kriegsschäden.

Auch der erste Bauabschnitt des Schulgebäudes war im 2. Weltkrieg nur wenig in Mitleidenschaft gezogen. Das Dach des roten Sandsteingebäudes war abgebrannt die nördlichen Teile weitgehend zerstört. Leider bestimmte damals noch nicht das Denkmalamt das Baugeschehen, so dass viele wertvolle Jugendstilelemente in dem historischen Gebäude verloren gingen.

Die Jugendstilaula, die schon vor den Kriegsjahren extern für kulturelle Veranstaltungen genutzt wurde, diente während des Krieges bereits als Ausweichstätte für öffentliche Veranstaltungen. 1944 war hier die Oper untergebracht, auch für Konzerte wurde die Aula benutzt, die ebenso für die städtischen Bühnen freigegeben war. Die Kammerspiele des Schauspielhauses fanden ebenfalls in der Aula statt. Adolf Dell, Edith Teichmann und Gustaf Gründgens waren die Namen der Schauspieler, die in der Aula der Luisenschule ihre Nachkriegskarriere begonnen haben. Die Schule, an der vor dem Krieg Leo Baeck die jüdischen Schülerinnen unterrichtet hatte, war bis 1971 noch ein reines Mädchengymnasium, das nicht nur in Düsseldorf ein Vorreiter für die Frauenbildung war.

Das heute in die Denkmalliste eingetragene Gebäude wurde Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre Dank der Initiative der Schulpflegschaftsvorsitzenden Dr.

Friedrich Hassbach und Dr. Edmund Spohr umfassend restauriert. Der Sandstein wurde gereinigt und ausgebessert, die Fenster wurden sukzessive im alten Stil als Sprossenfenster erneuert. Mit der Wiederherstellung der Turnhallenfenster in der ursprünglichen Form wurden die Restaurierungsmaßnahmen weitergeführt. Die Wiederherstellung der Uhr blieb als Wunsch für zukünftige Generationen. Der 1998 erlangte Status einer UNESCO Projektschule bedingte kleinere Umbauten und Erweiterungen für die erforderlichen Räume wie Mensa, Gruppen- und Projekträume.

Proportionen wurden gestört

Durch den nicht notwendigen, aber mit Genehmigung der Denkmalbehörde erfolgten Abbruch der noch gut erhaltenen Schaaffhausenschen Bank wurde der nach kommerziellen Kriterien ausgerichtete Neubau der Allianz Versicherung errichtet. Dabei wurden leider die Proportionen des ehemaligen Gebäudes, in dem zum Schluss das Städtebauministerium untergebracht war, zu dem historischen Bauensemble der angrenzenden Gebäude, empfindlich gestört. Die Commerzbank mit ihrem Eckturm ist dagegen nach wie vor ein angenehm gestaltetes Signal in der Carlstadt. Die Deutsche Bank hat die Proportionen der Carlstadt aufgegriffen und durch den





Abbruch des Hochhauses aus den 1950er Jahren die Voraussetzung für eine Verbesserung der Stadtstruktur in diesem Bereich der Carlstadt geschaffen.

Die Befürchtung, dass bei einem Verkauf des Luisen-Gymnasiums an einen kommerziellen Nutzer das Ensemble Luisen-Gymnasiums / Stahlhof / Görres-Gymnasium weiteren Schaden erleidet, sind nicht unbegründet:

Die Blechdächer nach Pariser Vorbild auf dem Filmmuseum am Alten Hafen lassen ebenfalls erkennen, welche Gefahr droht, wenn man versucht, durch moderne Dachformen auf Denkmälern und ensemblegerechten Bauten die Nutzung um das Mehrfache zu steigern. Neben diesen Gefahren, die die Genehmigungsbehörde, die heute den Denkmalschutz strenger bewertet, eindämmen kann, ist der kulturelle Schaden und der Verlust einer Bildungsanstalt, die für Düsseldorf in vieler Hinsicht von Bedeutung war, nicht wieder gut zu machen. Dass sich die Schulkonferenz für einen Neubau auf der grünen Wiese entschieden hat, ist sicherlich nachvollziehbar, denn in einem Baudenkmal lassen sich nach heutigen Gesichtspunkten gestaltete Räume für IT-Unterricht, Sprachlabor, modernen Physik-, Chemie- und Biologieunterricht und gut belichtete Kunst- und großzügige Musikräume nicht ohne große Kosten realisieren. Hier verhält es sich wie bei der Deutschen Oper am Rhein der 50er Jahre, die man nicht durch

Umbauten in erweiterten Baumassen für die Technik des 21. Jahrhunderts herrichten kann, ohne große Teile des Hofgartens, der den Jonges besonders am Herzen liegt, in Anspruch zu nehmen.

Der Bildungsverlust durch die Aufgabe des Luisen-Gymnasiums trifft auch das Görres-Gymnasium, das seit vielen Jahren (1972) mit dem Luisen-Gymnasium in den Leistungskursen kooperiert. Wenn diese Kooperation durch den Verkauf des Luisen-Gymnasiums wegfällt, schadet das auch dem Görres-Gymnasium, denn die Zusammenarbeit mit dem Ursulinengymnasium in der Ritterstraße oder dem Humboldt-gymnasium in Pempelfort ist keine Alternative.

Es ist geradezu skandalös, dass diese bildungspolitischen Fragen in den politischen Parteien bisher noch nicht erörtert worden sind. Bei der Aufgabe eines Gymnasiums geht es doch nicht nur um die Aufgabe eines denkmalgeschützten Gebäudes, sondern auch um seinen geistigen Inhalt und seine bildungspolitische Vernetzung. Der kommerzielle Erfolg ist nicht höher zu bewerten als der Bildungsauftrag für unseren Nachwuchs. Zu diesen Fragen gehören natürlich Alternativen zur zukünftigen Nutzung des Schulgebäudes für kulturelle und schulische Zwecke, ggf. Privatschulen oder andere Bildungseinrichtungen, die zunächst eruiert werden müssen, bevor man zu einem gedankenlosen Verkauf aus maximalen Gewinnüberlegungen im Rat einen Beschluss fasst. Bevor die neuen Nut-

zer kulturelle Gesichtspunkte nicht in ihrem Konzept berücksichtigen, sondern über ihre politischen Freunde eine Beschlussvorlage zum Ankauf im Rat erwirken, sollten sich die Ratsmitglieder ihrer Verantwortung für den Bildungsauftrag der Kommune im Klaren sein.

Dies gilt umso mehr als seit Jahren schon über die Neubaupläne an der Völklinger Straße in der Presse berichtet wird, ohne dass man sich Gedanken über eine zukünftige Nutzung des Denkmals in der Carlstadt gemacht hat. Es ist schon schlimm genug, dass seit Jahren die Stadtkämmerei leer liegt und dass man die Räumlichkeiten aufgegeben hat, bevor man sich über eine zukünftige Nutzung im Klaren war. Übrigens weiß man schon, was mit dem Technischen Rathaus geplant ist, wenn dafür ein Neubau an der Völklinger Straße errichtet wird? Fragen, die sich jedem verantwortungsbewussten Bürger*innen stellen, der auch über die Kosten eines solchen Tausches nachdenkt.

Über Zugeständnisse im Baurecht lassen sich zwar größere Nutzungen erwirken und Teile der Neubauten refinanzieren. Derartige Überlegungen dürfen aber bei einem Denkmal nicht zur Priorität werden. Dazu sollten sich die Ratsleute ihre Gedanken machen. Die Jonges und die Bürgervereine werden besonders im Wahljahr auf die entsprechenden Ratsvorlagen achten.



Text: Wolfgang Rolshoven
Foto: Archiv

Nachbarschaftliche Hilfe

1975 halfen die Jonges bei der Sanierung der St. Joseph-Kapelle



Düsseldorf ist reich an Gedenktafeln, die vom Heimatverein initiiert wurden. Sie erinnern oftmals an bedeutende Düsseldorfer Persönlichkeiten oder an Ereignisse zur Stadtgeschichte. Gelegentlich finden sich aber auch solche, die das Engagement des Heimatvereins dokumentieren. Eine befindet sich an der barocken St. Joseph-Kapelle des ehemaligen Karmelitessenklosters auf der Ecke Schlossufer und Altstadt.

Das Gebäude geht auf einen Neubau des Klosters unter Jan Wellem zurück. Er soll dem Orden neben 100.000 Bausteinen auch das Grundstück für ein Kirchengebäude geschenkt haben, das am 15.12.1716 eingeweiht wurde. Die Karmelitessen müssen sich in den kommenden Jahrhunderten großer Beliebtheit unter Düsseldorfs Bürgern erfreut haben. 1803 kam dann der große Schnitt. Alle

Düsseldorfer Klöster und Stifte wurden auf Grund des sogenannten Reichsdeputationshauptschlusses aufgehoben. 1831 erhielten Ordensschwwestern der Cellitinnen das ehemaligen Karmelitenkloster, um dort eine Heilanstalt einzurichten. Benannt wurde das Haus „Theresienhospital“ nach der Unbeschuhten Karmelitin Theresia von Ávila.

Der II. Weltkrieg brachte für die benachbarte St. Joseph-Kapelle verheerende Schäden mit sich. Auf Fotos der Zeit sind nur noch die Grundmauern des 1943 völlig ausgebrannten Gebäudes zu sehen. Bereits ab 1949 erfolgte aber der Wiederaufbau des Backsteingebäudes auf griechischem Kreuzgrundriss.

1975 mussten dringend Erneuerungsarbeiten an der Fassade durchgeführt werden, da Schlagregen das Mauerwerk besonders an der Rheinseite ausgewaschen

hatte. Problematisch war aber auch der noch dicht am Haus vorbeiführende Autoverkehr. Hier sah der Heimatverein nun die Möglichkeit, der Stadt Düsseldorf erneut ein bedeutendes städtebauliches Geschenk machen zu können und sich auf dem Gebiet des Denkmalschutzes zu engagieren, zumal der Europäische Rat 1975 zum Jahr des europäischen Denkmalschutzes ausgerufen hatte. Mit einer Spende von 45.000 DM wurde die Arbeit in Angriff genommen, im Auftrag der Jonges geleitet von ihrem damaligen Stadtbildpfleger Dr.-Ing. Edmund Spohr.

Nach Abschluss der Arbeiten konnte das Gebäude im Rahmen einer Feierstunde am 28. November 1976 der Öffentlichkeit übergeben werden. An das Engagement des Heimatvereins erinnert seitdem eine Bronzetafel, die auf einen Entwurf von Edmund Spohr zurückgeht.

 Text: Andreas Schroyen
Fotos: Archiv

„Jockel“ verstärkt tor-Team

Joachim Umbach – ein neuer Name, ein neues Gesicht. Jedenfalls für die Jonges. Mit einem Beitrag zum Thema Abfall im weitesten Sinn debütiert der 1948 geborene Niederrheiner in dieser Ausgabe des „tor“. Ab sofort verstärkt der Journalist das Redaktionsteam des Magazins.

Schon als der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann bei der Düsseldorfer NRZ-Redaktion einstieg, machte er auf sich aufmerksam. Im Vergleich zu wesentlich auflagenstärkeren Blättern verzahnte er Politik und Wirtschaft mit deutlicherem Akzent. Sein Aufstieg zum Chef des NRZ-Wirtschaftsressorts und auch

später zum stellvertretenden Chefredakteur bedeutete für Insider keine Überraschung. Umbach galt als eine Art Orientierungsmarke. Umbach kann mit Menschen.

Das wusste auch die Schwäbische Zeitung in Ravensburg, als sie den kommunikativen Rheinländer als Chefredakteur in den Süden lockte. Weggefährten waren damals allerdings schon sicher: Der Jockel kommt zurück.

Seit 2014 ist er zurück. In der Heimat. Die NRZ hat ihn nicht vergessen. Und er sie auch nicht. Der Herausgeber hat ihn zum Ombudsmann berufen. Er soll zwischen Lesern und Redaktion



Joachim Umbach

vermitteln und Impulse setzen. Das hat er inzwischen auch in der Stadt getan: Die Müllsammelaktion „RhineClean-Up“ trägt seine Handschrift. Auch ein „Büro Umbach“ hat er installiert.

 Text: Is
Foto: privat



Kerzenständer wieder blitzblank

Wenn bei den Heimatabenden zu Beginn auf dem Vorstandstisch eine Kerze brennt, dann wissen die Jonges, dass es wieder von einem Heimatfreund Abschied zu nehmen gilt. Kerze und eingespielte Musik gehören dabei untrennbar zusammen. Nach Jahren wurde die Kerze nun erneuert. Und damit nicht genug. Heinz Heseemann hat dazu den Ständer fast in Neuzustand gebracht. Reinigungspaste und eifriger Einsatz eines Putzlappens waren dabei die wichtigen Hilfsutensilien.

Text: MB, Foto: privat

Braseler beim ATP Turnier in Meerbusch

Die Dusche hätte sich der Wetergott auch sparen können. Sie führte allerdings dazu, dass sich die Besucher der Business Night unter den vorhandenen Zelten näherkamen. Die TG Braseler hat diesen Abend wieder einmal zu einem gemütlichen Treffen genutzt. Da einige Braseler die Veranstaltung sponsern und sich für den Erhalt dieser Attraktion in Meerbusch einsetzen, der Tischbaas Ulrich



Nachtrag zu Ela

Leider wird bei den Berichten von den Aktivitäten der Jonges zu Ela immer wieder die aufwendige Aktion der TG Onger ons mit der Neupflanzung der Schlossweiherweide vergessen. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung des Düsseldorfer Südens, bei wochenlangen Presseberichten und Leserbriefen, wurden schließlich zwei Bäume gepflanzt. (Es gab jahrzehntelang nur die eine Weide auf der Insel). Die TG Onger ons verkaufte Holzteile der alten Weide und konnte so 3000 Euro für eine neue Weide spenden.

Text: Michael Schaar, Tischbaas TG Onger ons, Foto: privat

Wimmer führend im Initiativkreis tätig ist, hatten die Braseler nichts anderes zu tun, als hier auch als Tischgemeinschaft Flagge zu zeigen. Baas Wolfgang Rolshoven nutzte die Gelegenheit, auch mit seinem Besuch diese Idee zu unterstützen. Mit prominent besetzten Podiumsdiskussionen und angeregten Gesprächen fand der Abend einen harmonischen Ausklang. *Text: Uli Sundag*



Tischgemeinschaft 2. Löschzug besichtigt Kö - Bogen II

Auf Einladung der Centrum Projektentwicklung hatte die Tischgemeinschaft 2. Löschzug die Möglichkeit, sich ausgiebig über den Kö Bogen II zu informieren. Los ging es mit einem Vortrag von Peter Knopf mit entsprechenden Bildern und einem Filmvortrag. Hier wurden alle Vorgänge, begonnen von der Planung bis hin zum Spatenstich und Richtfest, erklärt.

Aber auch über das endgültige Aussehen des Kö Bogens II wurde berichtet und entsprechende Animationen gezeigt. Danach ging es in Sicherheitskleidung über die Baustelle. Für die 13 Jonges und zwei Ehefrauen ein einmaliges Erlebnis. Diese Führung übernahm der Bauleiter C. von Velsen.

Text: Wolfgang Harste, Foto: privat



Tischgemeinschaft „Kinn Ziet“ übergibt 2.500 Euro Spenden

Tischbaas Josef Nagel überreichte von der Tischgemeinschaft „Kinn Ziet“ 2.500 Euro Spenden an fünf Düsseldorfer Einrichtungen. Jeweils 500 Euro gingen an die „Düsseldorfer Kindertafel“, „Schutzenge“, den „Kinderschutzbund“, „Herzwerk“, „Düsseldorf singt“ und „Pänz en de Bütt“. Die Vertreter dieser caritativen Organisationen berichteten über ihre Arbeit und die Projekte, die sie mit dem gespendeten Geld umsetzen werden. Kinn Ziet unterstützt die Spendempfänger teilweise seit Jahren durch Spenden aber auch durch persönliches Engagement einzelner Mitglieder der Tischgemeinschaft. *Text: Dr. Alexander Schröder-Ferkes, Foto: privat*

KULTURSERVICE
SCHROYEN

Heinrichstrasse 73
40239 Düsseldorf

Telefon 0211 - 220 67 66

www.kulturservice-schroy

- ARCHIVIERUNGEN
- AUSSTELLUNGEN
- BEGUTACHTUNGEN
- FIRMENGESCHICHTEN
- DIGITALISIERUNGEN
- REDAKTION

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchsenbüch
Geschäftsstelle: Katja Tacke, Jessica Konrads
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
www.blickwinkel-ela.de/category/allgemein/
www.kickwinkel.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDDXXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

Spendenkonto: Bündnis Blickwinkel Ela

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE02 3005 0110 1006 9603 79 BIC: DUSSEDDXXX

24. September 2019 20:00 Uhr

„Zukunft: Wohnungsbau in der Stadtplanung“
Referentin: RUTH ORZESSEK-KRUPPA,
Leiterin des Stadtplanungsamtes
der Stadt Düsseldorf

1. Oktober 2019 20:00 Uhr

„Neuaufnahmen und Presserückblick“
Referent: DR. JULIANO PASQUALE
XityOnline GmbH

8. Oktober 2019 20:00 Uhr

Flughafen Düsseldorf
Referent: MICHAEL HANNE
(GF Flughafen Düsseldorf)
Impulsvortrag:
„Herausforderungen an das Abstammungsrecht
durch moderne Familienformen“

Referentin: Prof. Dr. Katharina Hilbig-Lugani

15. Oktober 2019 20:00 Uhr

„Forum - Bezahlbare Wohnraum“
Moderator: Uwe-Jens Ruhnu
Teilnehmer:

- THOMAS GEISEL (SPD)
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf
- PETER BLUMENRATH (CDU)
Mitglied im Vorstand der CDU-Ratsfraktion
Düsseldorf

- MONA NEUBAUER (Bündnis 90/Die Grünen
Landesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen
NRW
- Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann FDP
FDP-Bundesvorstandsmitglied, Vorsitzende der
FDP Düsseldorf

22. Oktober 2019 20:00 Uhr

„Förderpreis für wissenschaftliche Studien“
Moderator: Vize Baas Dr. Reinhold Hahlhege
Laudatio: Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Grußwort: Prof. Dr. Stefan Marschall
Preisträger: Christian auf der Lake
Musik: Peter Weisheit and the Dixie Tramps

29. Oktober 2019 20:00 Uhr

„Talente entdecken und fördern, Lehrkräfte stärken,
Aufstieg durch Bildung ermöglichen“
Referentin: YVONNE GEBAUER,
Ministerin für Schule und Bildung Düsseldorf
Wege aus der sozialen Isolation

5. November 2019 20:00 Uhr

„Was macht einen guten Unternehmer aus?“
Referentin: JUTTA ZÜLOW,
Vorsitzende der Düsseldorfer Unternehmerschaft

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Hörgeräte Aumann, Bädergesellschaft Düsseldorf, BRORS Gold- & Silberwaren, Caritasverband Düsseldorf, EBV Eisenbahner Bauverein, Bestattungshaus Frankenheim, Frankonia Immobiliengesellschaft, Gölzner GmbH, Henkel, Klüssendorff Immobilien, Haus Lörick, Legner & Söhne, Franz Münch Möbelspedition, die Pluszahnärzte, PSD Bank, Komödie, Kulturservice Schroyen, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Supanz Immobilien, tigaiga hotel & suites, Friedhofsgärtnerei Vell

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges 


LEGNER & SÖHNE
Gebäudereinigung und Dienstleistungen

Düsseldorfer für Düsseldorf
0211 / 27 82 96
legner-soehne.de

Objektbetreuung für Büro,
Haus und Garten

**Wir sorgen für eine
saubere Heimatstadt!**

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit
Wechselbepflanzung · Dauergrabpflege
mit Gärtnergarantie**

– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –


Überprüfte Friedhofsgärtnerei
Kommunalservice Düsseldorf


**DALIP
GRAS
PFLEGE**

• Trauerfloristik
(Lieferung
zu allen Düsseldorfer
Friedhöfen)

• Blumen in alle Welt
durch Fleurop

**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 43 27 72 · Fax 0211 / 43 27 10**

wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.10.	Peter Münstermann, Unternehmer	77	16.10.	Hermann-Josef Höngesberg, Oberstleutnant a.D.	80
01.10.	Helmut Kemnitz, Ingenieur	75	16.10.	Oliver Plath, Angestellter	60
01.10.	Bernd Seifert, Fernmeldehandwerker	65	16.10.	Heinrich Pawlik, Dipl.-Ing.	89
01.10.	Falk Wagner, Bankkfm.	75	17.10.	Gert Zimmermann, Dipl.-Ing.	90
01.10.	Otto Teigeler, Dr., ev.Pfarrer i.R.	83	17.10.	Horst-Heinz Schulte, Friseur	76
01.10.	Burkhard Martenka, Bankkfm.	78	17.10.	Rolf-Ulrich Dreyer, Rechtsanwalt	65
02.10.	Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Staatssekretär a.D.	70	17.10.	Hans Warstat, Dr. med., Arzt	78
02.10.	Thorsten Pletz, Dr., Zahnarzt	55	17.10.	Dietrich Gleisberg, Bankdirektor i.R.	78
02.10.	Erich Böttcher, Elektromeister	79	18.10.	Wolfgang Ruhrberg, Architekt	80
02.10.	Horst Hennesen, Bankkfm. i.R.	81	18.10.	Raymund Daners, Qualitätsmanager	40
02.10.	Helmar Schaps, Dr. h.c., Rechtsanwalt	77	18.10.	Jürgen Fulde, Unternehmer	79
02.10.	Jochen Schmidt, Angest. i.R.	81	19.10.	Michael Meyer, Dr., Sparkassendirektor	55
03.10.	Horst Fassbender, Prokurist i.R.	83	19.10.	Grischa Grzybowski, Referent	40
03.10.	Gerhard Ahrens, Dipl.-Ing.	81	19.10.	Michael Rabe, Vermessungsing.	77
03.10.	Bernd Kröhnert, Unternehmensberater	79	20.10.	Wilfried Hetschel, Schweißer	70
03.10.	Klaus Baumann, BBK-Angest. i. R.	83	20.10.	Niels Hermann, Eventmanager	50
04.10.	Frank Montanus, Dr., Zahnarzt	60	20.10.	Ulrich Hähner, Bankdirektor a.D.	84
04.10.	Andreas Bergmann, Dr., Arzt	50	20.10.	Lebrecht Bins, Dr. jur., Dr. phil.,	76
04.10.	Viktor Logwis, Maler/Lackierer	55	21.10.	Hans-H. Doerdrechter, Oberstleutnant a.D.	79
05.10.	Albert Plaß, Zahntechniker	75	21.10.	Christoph Klose, Dr., Rechtsanwalt	50
05.10.	Tim Oliver Spielmann, Dipl.-Betriebsw.	50	21.10.	Alexander Boeck, Dipl.-Chem. Dr.	78
05.10.	Wolfgang Heuer, Dr. phil., Oberingenieur a.D.	94	21.10.	Jürgen Kellers, Kaufmann	77
06.10.	Klaus-Peter Zudock, Elektriker	77	21.10.	Götz F.E. Gliemeroth, Generalleutnant a.D.	76
06.10.	Werner Müller, Dipl.-Ing.	79	22.10.	Jochen Wilckens, Dipl.-Ing.	60
07.10.	Willi Coenen, Fleischermeister	79	23.10.	Horst Hubert Heinrich Hoch, Kfm. Angest.	75
08.10.	Hans-Wolf Fischer, Verwaltungsdirektor i.R.	81	23.10.	Werner Schumann, Landschaftsarchitekt	81
08.10.	Peter von der Heiden, Ingenieur	84	23.10.	Christoph Danelzik-Brüggemann, Dr.,	60
08.10.	Günter Radoschewski, Pensionär	78	23.10.	Rüdiger Ruttman, Immobilienkfm.	79
08.10.	Bert Gerresheim, Bildhauer	84	23.10.	Helmut Krumbach, Prof., Ethnologe	84
08.10.	Reinhard Löchner, Dipl.-Wirtsch.-Ing.	55	23.10.	Helmut Lutz, Architekt	95
08.10.	Werner Steinringer, Architekt	80	24.10.	Jürgen Herzer, Dipl.-Ing., Oberstleutnant a. D.	82
09.10.	Daniel Bach, Dipl.-Betriebsw.	50	24.10.	Hans-Joachim Fengler, Unternehmer	86
09.10.	Dirk Conrads, Elektriker	50	24.10.	Josef Nagel, Dipl.-Kfm.	78
09.10.	Alexander Kaminski, Immobilienkfm.	50	25.10.	Karl-Josef Hallen, Beamter	83
10.10.	Hans-Helmut Miegliitz, Dipl.-Designer	60	26.10.	Arvid Graeger, Feuerwehrbeamter	50
10.10.	Patrick Ludwig, Geschäftsführer	60	26.10.	Olaf Haube, Dipl.-Designer,	50
11.10.	Lothar Wolter, Elektro-Meister	70	26.10.	Rigo Schumacher, Dipl.-Phys.	76
11.10.	Hans-Joachim Buch, Dr., Pensionär	84	27.10.	Günter Gussmann, Industriekaufm.	78
11.10.	Manfred Jung, Tischlermeister	82	27.10.	Manfred H. Müller, Bankdirektor i.R.	83
11.10.	Wolfgang Scheelen, Musiker	75	27.10.	Michael Szentei-Heise, Rechtsanwalt	65
11.10.	Wilfried Zimmermann, Rentner	82	28.10.	Manfred Graf von Salm, Dipl.-Ing., Architekt	70
11.10.	Franz-Josef Thelen, Fleischermeister	80	28.10.	Benedikt-Aloys Odenthal, Hotelkfm.	70
12.10.	Björn Tessnow, Fotograf	40	29.10.	Volker Gärtner, Dr., Sparkassendirektor	60
13.10.	Wilhelm Göbel, Oberst a.D.	80	29.10.	Hans Wellendorf, Feuerwehrbeamter i.R.	77
14.10.	Bernd Michels, Kaufmann	79	29.10.	Christoph Strosetzki, Prof. Dr.,	40
14.10.	Uwe Erensmann, Journalist	55	29.10.	Karl-Heinz Schrey, Kaufmann i.R.	79
14.10.	Paul Hillesheim, Dipl.-Ing.	87	30.10.	Dettef Schlüter, Versicherungsmakler	82
15.10.	Max Kremer, Augenoptiker	79	30.10.	Albrecht Woeste, Dipl.-Ing.,	84
15.10.	Denes Szy, Betriebswirt	60	30.10.	Patrick Jung, Geschäftsführer	40
15.10.	Alfred Wachtmeister, Rentner	77	30.10.	Klaus Jacubeit, Privatier	81
15.10.	Peter H. Sternisko, IT-Manager	79	30.10.	Fritz Baumdick, Dipl.-Ing.	84
15.10.	Klaus Dieter Schulz, Unternehmer	90	30.10.	Klaus Zirker, Kfm. Angest. i.R.	82
15.10.	Rainer Kluge, Dr., Notar a.D.	78	31.10.	Wolfgang Kamper, Dipl.-Kfm.	89
16.10.	Axel Roth, Techn. Kfm. i.R.	80	31.10.	Joachim Stute, Bankangestellter	60
			31.10.	Hans-Hugo Angenendt, Pensionär	77



wir trauern

Dr. Rolf Julius Schwarz-Schütte, Unternehmer
98 Jahre † 25.06.2019

Helmuth Wasserhoven, Maschinenschlosser i. R.
84 Jahre † 28.06.2019

Heinz Dieter Schröder, Techn. Kaufmann
80 Jahre † 27.07.2019

Jacob Menger, Pensionär
81 Jahre † 02.08.2019

Manfred Büschgens, Ingenieur
84 Jahre † 06.08.2019



Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Joachim Umbach,
Manfred Blasczyk,
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk
Heymstraße 42
40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 452651
Mobil: 0152 - 34331541
redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing
Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02
sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement
Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04
sarina.ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf
Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-2 78 75
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition
Tel. (0211) 505-24 26
Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 36 gültig ab 1.1.2019
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

19 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



**Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!**

Seit nunmehr neunzehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis

in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

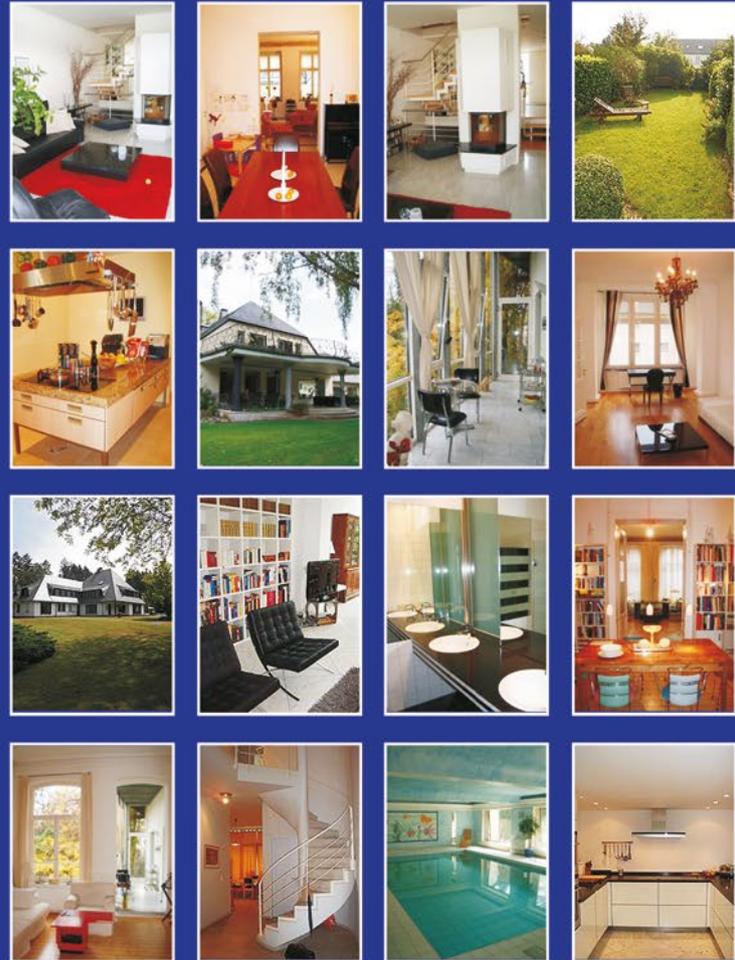
Lassen Sie sich doch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Hammer Dorfstr.112 Fax 0211-3 03 38 82
www.supanz-immobilien.de **Tel.: 0211-30 76 90**